©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Osnabrücker naturwiss. Mitt.	15	S. 7–48	28 Abb.	Osnabrück, Dez. 1989

Beitrag zur Geschichte der Naturwissenschaftlichen Forschung im Raum Osnabrück

mit 28 Abbildungen

Johannes Niemann* & Angelika Höttler-Meier**

Angeregt durch die sehr vielfältige Landschaft um Osnabrück haben Heimatkundler und Naturwissenschaftler in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begonnen, diese Region zu erforschen. Eine Ausnahme bildeten die Anregungen von Justus Möser (1750), eine „agronomisch-geologische Karte" anzufertigen und sein 1780 publizierter Vorschlag, die „natürliche Beschaffenheit des Landes" zu beschreiben; sie wurden aber von den „Osnabrückern" noch nicht verstanden. Die Arbeitsgebiete waren zunächst Erdgeschichte und Florenkunde. Dann, insbesondere nach der Gründung des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück am 1. Oktober 1870, kamen bald zur Geologie, Mineralogie und Botanik die folgenden Bereiche: Ornithologie und Entomologie, Meteorologie und Klimatologie, Natur- und Landschaftsschutz sowie später Hydrologie, Astronomie und Bodenkunde.

In den Jahrbüchern des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück wurden seit 1872 in 48 Bänden zahlreiche Forschungsergebnisse veröffentlicht. Dies ist das Verdienst der Personen, die bei Gründung des Vereins in den Statuten die Aufgabe der regelmäßigen Veröffentlichung von Untersuchungsergebnissen zur „Förderung und Verbreitung der Kenntnis der Natur" beschlossen. Die Beiträge des Zeitraumes von 1872 bis heute zeigen ein strukturreiches Landschaftsbild vom Osnabrücker Raum. Zum oben angesprochenen Ziel der Förderung der Kenntnisse der Natur legten die Mitglieder mit ihren geologischen, botanischen und zoologischen Sammlungen eine wichtige Grundlage für ein umfangreiches und wertvolles Archiv, das die Voraussetzung für ein öffentliches Museum bot.

Meist waren die Heimatforscher wissenschaftlich arbeitende Lehrer, die sich häufig in enger Zusammenarbeit dem Schutz einzelner Naturdenkmäler und charakteristischer Landschaften widmeten. Vielen war zu eigen, bescheiden und oft mit Passion ihre Beobachtungen und Untersuchungen durchzuführen, und als Pädagogen waren sie bemüht, ihre Erfahrungen dem Verein, den Schulen und den Bürgern zu vermitteln.

1909 führten die verstärkten Bemühungen um den Landschaftsschutz zur Gründung eines Bezirkskomitees für Naturdenkmalpflege und Heimatschutz des Regierungsbezirks Osnabrück, dessen Aufgaben – nach Verabschiedung des Reichsnaturschutzgesetzes 1935 – von den Beauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege des Regierungsbezirks Osnabrück weitergeführt wurden. Eine weitere Initiative zur Ver-

* Prof. Dr. Johannes Niemann, Richard-Strauss-Weg 6, 4500 Osnabrück
** Dipl.-Biol. Angelika Höttler-Meier, Schloßstr. 41, 4500 Osnabrück

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.



Bekannte Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück auf einer Exkursion im Jahre 1912.
Adamschek, Freund, Meinders, unbekannt,
Möllmann, Ohlendorf, Schröder, Jammerath, Mengewisch

wirklichung dieser Gedanken führte 1927 zur Gründung der Ortsgruppe des Bundes für Vogelschutz durch G. Werfft.
Wie sehr aber der Heimatschutzgedanke schon vorher im Osnabrücker Raum geprägt wurde, zeigt die Gründung des 1. Deutschen Wandervereins 1835 in Osnabrück, des „Vereins zur Bewahrung und Beförderung der Schönheiten vaterländischer Fluren", dessen Ziel ebenfalls der Schutz der Natur war. So ist verständlich, daß J. Eggemann in Anlehnung an Alexander von Humboldt schon 1859 grundlegende Naturschutzgedanken äußerte, die bis heute nichts an Aktualität eingebüßt haben:

„Sind die Berge einmal kahl, die sprudelnden Quellen versiegt, die mächtigen Ströme zu dünnen Wasserfäden zusammengeschmolzen; so sind menschliche Bemühungen vergeblich, das Verlorene wiederzugewinnen, und wenn auch noch so viele Millionen Franken bewilligt werden."

Zu unserer Aufgabe gehörte es auch, möglichst viele Veröffentlichungen aus dem Bereich der Naturwissenschaften zu sammeln. So entstanden Bibliographien der Geologie, der Botanik und der Bodenkunde für den ehemaligen Regierungsbezirk Osnabrück als Datenbanken. Ein Überblick über die bisher erschienenen Veröffentlichungen für Astronomie, Bodenkunde, Ornithologie, Hydrobiologie und Meteorologie ist ebenso im Archiv des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück vorhanden, wie die Quellen zu den folgenden Kurzviten. Das Archiv des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück (NVO) befindet sich im MUSEUM AM SCHÖLERBERG – NATUR UND UMWELT in Osnabrück und steht Interessierten zur Verfügung. Die Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück wurden von Johannes Niemann in Band 11 der Osnabrücker Naturwissenschaftlichen Mitteilungen 1984 zusammengestellt.
Der frühere Regierungsbezirk Osnabrück entspricht etwa einem Gebiet, das im Süden vom Teutoburger Wald bis Rheine und Bentheim, im Westen durch die Niederländische Grenze und nördlich durch das Emsland mit dem Altkreis Aschendorf (Hümm-

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

ling) begrenzt wird. Östlich sind das Oldendorfer Münsterland, der Dümmer, die Stemmer Berge und der Grönegau die Grenzgebiete.
Wir danken all denen, die uns bei der vorliegenden Arbeit mit Hinweisen und der Überlassung von Unterlagen in vielfältiger Weise geholfen haben.

Abkürzungen:
Jber. = Jahresberichte des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück
Veröff. = Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück
Mitt. = Osnabrücker Naturwissenschaftliche Mitteilungen
NVO = Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück
Der Erscheinungsort ist Osnabrück.

Im folgenden ist die Entwicklung der einzelnen Fachdisziplinen naturwissenschaftlicher Untersuchungsbereiche im Osnabrücker Raum kurz dargestellt; anschließend sind in alphabetischer Reihenfolge die wichtigsten Persönlichkeiten der naturwissenschaftlichen Forschung in der Osnabrücker Region aufgeführt.

ASTRONOMIE

Die Astronomische Arbeitsgemeinschaft bildete sich im Jahre 1966, als auf dem Kalkhügel eine Sternwarte errichtet werden konnte. Etwa 30 Mitglieder dieser Gemeinschaft widmen sich seither sehr intensiv astronomischen Beobachtungen. Bei regelmäßigen Treffen werden neue Forschungsergebnisse besprochen und eigene Tätigkeiten der Mitglieder vorgestellt. Auch werden u. a. Kurse und Vorträge in der Volkshochschule, an der Universität, in der Volkssternwarte Recklinghausen und an anderen Stellen gehalten.
Die wissenschaftliche Tätigkeit ist vielfältig:
- Visuelle Schätzungen bei verschiedenen Typen Veränderlicher Sterne (Mirasterne, Halbregelmäßige, Zwergnovae und Novae) im Rahmen der American Association of Variable Star Observers.
- Astronomische Berechnungen am Computer.
- Statistische Erfassung von Sonnenfackeln.

Außer dem Fernrohr (Cassegrain, 30 cm Öffnung, 4,50 m Brennweite) sind als spezielle Geräte ein Photometer und ein Daystar-Sonnenfilter vorhanden. Mit dem Filter kann die Sonne im Licht der Wasserstoff-Alpha-Linie betrachtet werden.
Vor 2 Jahren ist unter der Leitung von Erwin Heiser mit dem Bau einer Sternwarte auf dem Oldendorfer Berg zwischen Melle und Bad Essen begonnen worden. Vieles wurde mit eigenen Kräften und viel Engagement geschaffen. Es ist beabsichtigt, die Sternwarte im Sommer 1990 fertigzustellen. Sie wird mit einem 60 cm Cassegrain- und einem Protuberanzen-Fernrohr ausgestattet sein.

BODENKUNDE

Der Boden ist als Träger vielfachen Lebens für Pflanze, Tier und Mensch sowie auch als Umweltfaktor im Stoffhaushalt der Natur von größter Bedeutung. Erst in den letzten Jahrzehnten wurde der Wert unserer Böden in vollem Umfang erkannt. Mit zunehmen-

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.
den wissenschaftlichen Erkenntnissen wuchs zugleich die Sorge um ihren Schutz und um ihre Erhaltung.
Im Jahre 1972 stellte der Europarat eine Bodencharta auf. Die erste der 12 Thesen lautet: „Der Boden ist eines der kostbarsten Güter der Menschheit. Er ist ein fundamentaler Teil der Biosphäre und trägt – zusammen mit der Vegetation und dem Klima – zur Regelung der Zirkulation bei und bestimmt die Qualität des Wassers."
Wenn die Zahl der bodenkundlichen Arbeiten über den Osnabrücker Raum geringer ist als zum Beispiel diejenigen der Geologie oder der Botanik, so ist zu bedenken, daß die Bodenkunde eine relativ junge Wissenschaft ist. Dennoch liegen bis heute schon etwa 350 Arbeiten vor. Sehr gefördert wurde die Bodenkunde durch die Deutsche Bodenkundliche Gesellschaft, die im Jahre 1926 gegründet wurde. Zwei Jahre zuvor hatte die Gründung der Internationalen Bodenkundlichen Gesellschaft stattgefunden.

BOTANIK

Das Erfassen der lokalen Flora und Vegetation mit ihrer Geschichte und Ökologie war und ist das Ziel der Botaniker der Region.
Schon die ersten Forscher erkannten, daß sich in der Lokalflora die typischen Landschaftselemente widerspiegeln und daß menschliche Eingriffe in die Landschaft sichtbare Veränderungen der Flora nach sich ziehen, die auch die Tierwelt beeinflussen. Zuerst formulierte J. Eggemann diesen Gedanken 1859.
Seine Freunde, zumeist Lehrer, die Naturgeschichte unterrichteten, gründeten im August 1870 eine Botanische Gesellschaft in Osnabrück. Ihr Ziel war die Erforschung und Sammlung von Material zur Herausgabe einer „Specialflora des Regierungsbezirks Osnabrück" Drei Monate später wurde die Gesellschaft erweitert und konstituierte sich als Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück.
Die ersten Angaben interessanter, weil seltener und pflanzengeographisch wichtiger Gewächse, wurden 1783 von F. Ehrhart, einem Freund Linnés, im „Hannoverschen Magazin" gemacht. Die erste Flora des Regierungsbezirks Osnabrück und seiner Umgebung erschien 1879 von H. Buschbaum. Ebenso gab es Aufzeichnungen über das Gebiet von Fürstenau und des Emslandes bzw. der nordwestdeutschen Tiefebene von F. Buchenau und C. Hupe. Die zweite Flora des Regierungsbezirks Osnabrück wurde 1934 von K. Koch vorgelegt (2. Auflage 1958). Die einzige pflanzenanatomische Arbeit erschien im Jahre 1907 von O. Ohlendorf.
Im Südosten des Regierungsbezirks gibt es auf den Zechsteinhügeln und Kalkhöhenzügen des Teutoburger Waldes und des Wiehengebirges viele Arten, die hier ihre Verbreitungsgrenze finden. Auf speziellen Böden, die relativ stark mit Schwermetall-Erzen, zum Beispiel mit Zinkspat (Galmei), angereichert sind, wächst eine Anzahl seltener Arten mit entsprechender Anpassungsfähigkeit. Das nordwestliche Flachland mit seinen Sand- und Heidegebieten auf der einen und den Gewässern, Sümpfen, Niederungs- und Hochmooren auf der anderen Seite bot und bietet zum Teil auch heute noch eine Vielfalt an nordischer und atlantischer Flora.
Der menschliche Einfluß führte zur sukzessiven Umbildung der Pflanzengesellschaften, oft radikal zur Eintönigkeit. Zahlreiche Arten sind verschwunden, einige Adventivpflanzen hinzugekommen.
Um den Wandel in der Pflanzenwelt zu untersuchen, werden zur Zeit von Heinrich

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

E. Weber und Mitarbeitern floristische und vegetationskundliche Kartierungen vorgenommen. Außerdem ist eine neue Flora des ehemaligen Regierungsbezirks Osnabrück für das Gebiet geplant.

GEOLOGIE und MINERALOGIE

Der Teutoburger Wald im Süden und das Wiehengebirge im Norden begrenzen das Osnabrücker Bergland. Die hier an die Oberfläche tretenden Kalk-, Sand- und Tonsteine sind die Ursache für eine wechselvolle Hügellandschaft, die in auffälliger Weise die nordwestdeutsche Tiefebene unterteilt.
Die unterschiedlichen Gesteinsausbildungen und vor allem die in ihnen zu findenden Versteinerungen und Mineralien sind schon seit dem 18. Jahrhundert immer wieder das Forschungsziel auch von ausländischen Geologen und Mineralogen gewesen. Von besonderer Bedeutung waren dabei die wirtschaftlichen Vorkommen von Erz und Kohle. Nicht unerwähnt seien die bis in unser Jahrhundert für die landwirtschaftlichen Bodenverbesserungen wichtigen Mergelvorkommen sowie die umfangreichen Tonsteinablagerungen, die noch heute Grundlage für die Ziegelherstellung sind.
Diese ungewöhnliche geologische Konstellation unserer Landschaft regte natürlich auch schon sehr früh und sehr vielfältig Osnabrücker Bürger dazu an, sich mit den Gesteinen und somit der Erdgeschichte ihrer Landschaft zu befassen, führte aber erst 1973 zur Gründung der Ortsgruppe Osnabrück, der „Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie“ (VFMG). Der Schwerpunkt ihrer Arbeit ist die Untersuchung der Mineralien und der Mineralparagenesen des Osnabrücker Raumes, die infolge der Einwirkungen des „Bramscher Massivs“ außerordentlich ungewöhnlich sind. 1981 schlossen sich insbesondere an den Fossilvorkommen interessierte Mitglieder des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück zur „Arbeitsgemeinschaft für Geologie, Mineralogie und Fossilienkunde“ zusammen. Sie tragen durch ihre vielfältigen Aufsammlungen dazu bei, die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Entstehung und den Bau des Osnabrücker Berglandes entscheidend zu erweitern.
1984 konnte Horst Klassen nach langjährigen Vorarbeiten die „Geologie des Osnabrücker Berglandes“ herausgeben. Mit diesem zweibändigen Werk liegt erstmalig eine umfassende wissenschaftliche Beschreibung der Geologie und Mineralogie des Osnabrücker Raumes vor.

HYDROBIOLOGIE

In den vergangenen Jahrzehnten offenbarte sich immer klarer die Bedeutung des Wassers in der belebten Natur. Gewässerkunde und Gewässerschutz sind daher heute wichtige Forschungsbereiche.
In Erkenntnis der bedrohten Lage aller Gewässer haben sich schon im Jahre 1956 Mitarbeiter des Naturwissenschaftlichen Vereins zusammengefunden, um unter Leitung von Walter Hoffmeister die Arbeitsgemeinschaft für Hydrobiologie zu gründen. Sie sahen es als ihre Aufgabe an, die Kenntnis über das Leben in den Seen, Flüssen und Bächen des Osnabrücker Landes zu vermehren. Nur relativ wenig waren bis dahin die heimischen Gewässer hydrobiologisch erforscht worden.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Die vielfältigen Untersuchungen erstrecken sich von den Probenentnahmen bis zu den gewissenhaften Bestimmungen der Mikro- und Makroorganismen mit ihrer Einordnung, zu den Wasseranalysen und endlich zur Veröffentlichung. Dabei gilt es vorrangig, die Zusammenhänge herauszuarbeiten, die zwischen dem Vorkommen und dem Verhalten der Organismen einerseits und der Güte der Gewässer andererseits bestehen. Insbesondere die Untersuchungen und Veröffentlichungen über die Limnologie der Hase und der Nette haben wegen ihrer gleichzeitigen Berücksichtigung der physikalischen, chemischen und biologischen Aspekte eine Bedeutung weit über den Osnabrücker Raum hinaus.

METEOROLOGIE UND KLIMATOLOGIE

Im Jahre 1871 sind zwei Klimastationen in Osnabrück eingerichtet worden, eine in der Ziegelstraße am Gertrudenberg, die andere beim Wasserwerk in Düstrup. Beide Stationen wurden durch das Preußische Meteorologische Institut in Berlin-Potsdam beaufsichtigt und hatten daher einen nebenamtlichen Charakter.
Die Station an der Ziegelstraße, die zunächst durch J. V. Kettler und später durch G. Wanke betreut wurde, bestand sicher bis 1903, vielleicht bis 1905. Dagegen hat die Station Düstrup bis 1960 gearbeitet. Sie wurde durch das Personal des Wasserwerkes bedient und Ende 1960 zum Wasserwerk Thiene verlegt und ist seit 1981 als nebenamtliche Klimastation in Alfhausen. Meßergebnisse von Düstrup sind von 1881 bis 1960 vorhanden.
Von 1927 an gab es auf dem damaligen Flugplatz Osnabrück auf der Netter Heide – heute Winkelhausenkaserne – eine Polizeiflugwache, die Wetterbeobachtungen durchführte. Die Messungen endeten wahrscheinlich 1935 mit dem Beginn des Kasernenbaues. Am 1. Februar 1949 begann die noch heute bestehende Niederschlagsmeßstelle als nebenamtliche Station des Deutschen Wetterdienstes an der Haster Schleuse zu arbeiten.
Die im September 1945 eingerichtete Wetterwarte Bramsche kam 1952 von dort nach Osnabrück zum Hauswörmannsweg. Als Wetterwarte Osnabrück – heute Wetterstation – befindet sie sich seit dem 19. Dezember 1953 an ihrem heutigen Standort auf dem Ziegenbrink. Sie ist die einzige hauptamtliche Dienststelle am Ort, die von 1953–1972 von Martin Rötschke und von 1972–1986 von Günther Schmidt geleitet wurde.
Im Frühjahr 1953 wurde im Versuchsbetrieb des Fachbereichs Gartenbau der Fachhochschule Osnabrück in Osnabrück-Haste von Johannes Niemann eine Klimastation aufgebaut und betreut, insbesondere mit dem Ziel, meteorologische Daten für die zahlreichen Feldversuche zu gewinnen. Sie gilt als private Station, deren Meßergebnisse seit dem 1. Januar 1954 veröffentlicht werden.

ZOOLOGIE

Wegen der großen Formenvielfalt ist es in der faunistischen Erforschung zu einer frühen Spezialisierung gekommen. Es bildeten sich schwerpunktmäßig die Forschungsrichtungen Entomologie und Ornithologie heraus.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Die Entomologen beschäftigten sich seit 1872 hauptsächlich mit Schmetterlingen und Käfern und haben neben der faunistischen Erforschung eine Sammlung von etwa 250 000 Insekten zusammengetragen, die noch heute den Grundstock der Insektensammlung des Museums am Schölerberg – Natur und Umwelt – darstellt. Die Aufsammlungen belegen die große Artenfülle früherer Zeiten und sind geeignet, im Vergleich mit jüngeren Untersuchungen den drastischen Artenrückgang zu verdeutlichen. Die in den letzten Jahren durchgeführten Bestandsaufnahmen der Schmetterlingsfauna wurden von Heinrich Kunz durchgeführt.

Die Ornithologen begannen um 1889 mit der Erforschung der Vogelwelt und haben durch zahlreiche Veröffentlichungen ihre Veränderungen beschrieben. Ursachen dafür sind die Vernichtung von Lebensräumen und die veränderten Verhaltensweisen der Vögel.

Von den übrigen Tiergruppen sind verschiedene Weichtiere, Insekten, Spinnentiere, Wirbeltiere und besonders umfangreich seit Anfang der sechziger Jahre die Rädertiere von Walter Koste bearbeitet worden.

Die Erfassung der Tierwelt ist noch lange nicht abgeschlossen und die Bedeutung vieler Arten als Bioindikatoren noch nicht erkannt worden. Dieser Aufgabe geht unter anderem die Arbeitsgruppe für Entomologie nach.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.



ALTEHAGE, CARL

* 01. 04. 1899 in Vlotho
† 12. 12. 1970 in Osnabrück

Botanik, Naturschutz

Als Sohn eines Schumachers ging ALTEHAGE in Melbergen bis 1913 zur Schule. Danach besuchte er die Präparandie und das evangelische Lehrerseminar in Osnabrück bis 1916. Nach der Teilnahme am Ersten Weltkrieg war ALTEHAGE 43 Jahre im öffentlichen Schuldienst tätig. Von 1920 bis 29 war er als Volksschullehrer in Neuenhaus, Kreis Bentheim. 1928 legte er die Mittelschullehrerprüfung in Biologie, Chemie und Physik ab und lehrte von 1929–37 als Mittelschullehrer in Merseburg und ab 1937 als Realschullehrer, zuletzt an der Möser-Realschule in Osnabrück bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1962. Von 1939 bis 1945 nahm ALTEHAGE am Zweiten Weltkrieg teil.

In den Jahren 1935 bis 1937 war er Bezirksbeauftragter für Naturschutz in Merseburg. Ab April 1952 wählte man ihn zum Nachfolger von K. KOCH als Bezirksbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege des Regierungsbezirks Osnabrück. Seit 1965 war er außerdem erster Vorsitzender des Naturwissenschaftlichen Vereins in Osnabrück und erster Vorsitzender des Verschönerungs- und Wandervereins Osnabrück. Der Wiehengebirgsverband ernannte ihn zum Hauptnaturschutzwart und Ehrenmitglied. Außerdem vertrat er den Naturschutz im Landesplanungsbeirat. ALTEHAGE behielt seine Ämter bis zu seinem Tode inne.

Zusätzlich engagierte er sich als Dozent an der Volkshochschule Osnabrück, als Mitglied der Floristisch-Soziologischen Arbeitsgemeinschaft und als Beirat im Bund für Vogelschutz.

Schon in Merseburg befaßte sich ALTEHAGE intensiv mit der Pflanzensoziologie. Er veröffentlichte zahlreiche Schriften, die ab 1950 hauptsächlich den nordwestdeutschen Raum betreffen (ca. 21 Arbeiten). Seine Themenbereiche sind Vegetationsverhältnisse, Pflanzensoziologie und Naturschutz. Er erstellte Gutachten und bemühte sich um die Sicherung wertvoller Landschaftsteile als Naturschutzgebiete.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

1968 wurde ihm für seine Verdienste im Naturschutz das Verdienstkreuz 1. Klasse des Niedersächsischen Verdienstordens verliehen. Viele, vor allem pflanzenkundliche Exkursionen, in denen er seine hervorragenden Kenntnisse über die Flora des Regierungsbezirks weitergab, zeichneten ihn aus.
Die von ALTEHAGE fotographierte Diaserie von heute historischen Landschaftsgebieten und wissenschaftliche Untersuchungen der Hase-Vegetation wurden dem Museum übergeben. Eine umfangreiche Flechtensammlung und ein Herbarium der Moose sind H. E. WEBER überlassen worden.

Auswahl seiner Schriften:

1950: Die Vegetation des Weustenteichgebietes bei Emlichheim. – Veröff. **25:** 117–130, 6 Abb.
1953: Natur- und Landschaftsschutz. – In: Kreisbeschreibung Grafschaft Bentheim. Niedersächsisches Amt für Landesplanung Hannover.
1955: Die Scheuchzeria-Moore des Hümmlings als wichtige Natururkunden Nordwestdeutschlands. – Veröff., **27:** 21–36, 12 Abb., 1 Kt.
1957: Der „Ahlder Pool" im Kreise Lingen als wichtige atlantische Florenstätte Nordwestdeutschlands. – Veröff. **28:** 22–32, 4 Abb., 2 Tab.
1961: Naturschutz und Landschaftspflege. – In: Der Landkreis Wittlage. Veröff. Niedersächsisches Landesverwaltungsamt Hannover, **18.**
1965: Die Naturschutzgebiete des Landkreises Bersenbrück. – Mitteilungsheft Kreisheimatbund Bersenbrück, **13.**

ARENDT, JOHANN JOSEF FRANZ

04. 05. 1786 in Hildesheim
† 23. 12. 1856 in Osnabrück

Botanik

ARENDT war Sprachlehrer, Botaniker und Schriftsteller. Ab 1807 studierte er Medizin in Göttingen. Später brach er das Studium ab und wurde in Kassel bis 1813 Soldat. In den folgenden 16 Jahren war er Hauslehrer in verschiedenen Familien im Großherzogtum Oldenburg und Königreich Hannover, unter anderem bei der Familie VON BÖSELAGER in Eggermühlen. 1828 übernahm er die Redaktion des „Osnabrücker Bürgerblattes". Nach mehreren Examina durfte er sich 1829 als Sprachlehrer in sechs Fremdsprachen in Osnabrück niederlassen.
Nach 1831 war ARENDT Lehrer für Naturgeschichte an der Noellschen Handelsschule in Osnabrück bis zu seinem Tod. In seiner Freizeit beschäftigte er sich intensiv mit der Botanik und der Flora des Osnabrücker Raumes. 1837 veröffentlichte er bei Rackhorst in Osnabrück die wissenschaftliche Arbeit: „Scholia osnabrugensia in Chloridem hanoveranam. Zusatz und Berichtigung . . ." mit 35 Seiten. Der Aufsatz war als Lokalanhang zur „Chloris hanoverana" von G. F. W. MEYER gedacht. Aber ARENDT wurde von MEYER nicht anerkannt („unrichtige Angaben"). Einige Standortangaben von ARENDT wurden später von KARSCH (Phanerogamenflora der Provinz Westfalen, 1875) und BUSCHBAUM (Flora des Regierungsbezirks Osnabrück, 1879) übernommen. Seine Absicht, eine „Flora Osnabrugensis" zu verfassen, kam über Notizen zu diesem Thema nicht hinaus.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.



Bödige, Nikolaus

* 13. 06. 1859 in Bramsche bei Lingen
† 16. 10. 1926 in Ohrbeck

Geologie

Bödige wurde als Sohn eines Papenburger Kapitäns geboren, studierte in Göttingen Mathematik und promovierte zum Dr. phil., später wurde er Gymnasialprofessor. Von 1885 bis 1897 lehrte er in Duderstadt, 1897 wurde er zum Gymnasium Carolinum in Osnabrück versetzt. Dort war Bödige bis 1924 Mathematiklehrer. In dieser Zeit wurde er zu einem der besten Kenner der Osnabrücker Landschaft. Man nannte ihn den „Hüggelforscher".
Während er von 1878 bis 1901 über mathematische Themen schrieb, verfaßte er in den späteren Jahren anregende Schriften zur „Heimatkunde und Denkmalpflege", die eine große Breitenwirkung hatten. Seine Lehrwanderungen begeisterten weite Kreise. Während einer Führung durch sein geliebtes Hüggelgebiet erlag er oberhalb des Kielmannsegge-Schachtes einem Herzschlag. Am ersten Todestag wurde ihm dort vom Osnabrücker Wanderbund ein Gedenkstein gesetzt.

Auswahl seiner Schriften:

1906: Hüggel und Silberberg. Ein historisch-geologischer Beitrag zur Landeskunde von Osnabrück. – Beilage Jahresbericht Gymnasium Carolinum Osnabrück; Osnabrück.
1907: Osnabrücker Tourenbuch. – Osnabrück, 2. Aufl. 1911, 6 Aufl. 1956.
1920: Natur- und Geschichtsdenkmäler des Osnabrücker Landes. – 112 S., 20 Abb.; Osnabrück.
1925: Versteinerte Fische im Kupferschiefer des Hüggels. – Aus: Möserblätter 1925, abgedruckt in: Hasbergen im Landkreis Osnabrück; 1985.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.



Bölsche, Wilhelm

* 19. 07. 1843 in Braunschweig
† 22. 06. 1893 in Osnabrück

Geologie

Nach dem Gymnasium besuchte Bölsche zum Studium der Naturwissenschaften in den Jahren 1861–1863 das Collegium Carolinum in Braunschweig und von 1863–1867 die Universität Göttingen. 1867 promovierte er in den Fächern Paläontologie und Mineralogie. Schon vorher veröffentlichte er kleinere wissenschaftliche Abhandlungen. 1868 erwarb er die Lehrbefugnis für das höhere Schulamt in Mathematik und Physik. Von 1867–1872 lehrte Bölsche Physik und später Naturgeschichte in Braunschweig. Ab 1872 unterrichtete er in Osnabrück an der Realschule, dem späteren Realgymnasium, ebenfalls die Fächer Naturgeschichte und Mathematik bis zu seinem Tode.

Nebenberuflich engagierte er sich im Naturwissenschaftlichen Verein in Osnabrück. Er war Schriftführer (1878–1887) und von 1887 bis zu seinem Tod Zweiter Vorsitzender des Vereins. Zum einen bereicherte er die geologische und naturhistorische Sammlung des Museums, zum anderen durchforschte er den Regierungsbezirk Osnabrück. Sein Interesse galt der Steinkohlenformation, der Trias, dem Jura und dem Pleistozän.

Von 17 wissenschaftlichen Veröffentlichungen behandeln 11 den Osnabrücker Raum.

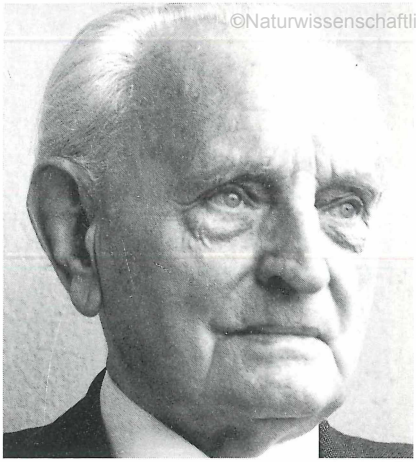
Auswahl seiner Schriften:

1875: Über die Gattung. Prestwichia H. Woodw. und ihr Vorkommen in der Steinkohlenformation des Piesberges bei Osnabrück. – Jber., **2:** 50–55.

1883: Zur Geognosie und Paläontologie der Umgebung von Osnabrück. – Jber. **5:** 141–183.

1885: Über das Auftreten der Steinkohle, des Zechsteins, der Triasformation und des Diluviums in der nächsten Umgebung von Osnabrück. – Correspondenzblatt Naturwiss. Ver. Rheinland u. Westfalen.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.



Brinkmann, Matthias

* 31. 03. 1879 in Ostenfelde/Iburg
† 21. 09. 1969 in Osnabrück

Ornithologie, Naturschutz

Matthias Brinkmann wuchs als Bauernsohn auf. 1896–99 besuchte er das bischöfliche Lehrerseminar in Osnabrück. Ab 1899 war er Volksschullehrer in Ankum, Melle und Dohren. Von 1901 bis 1905 lehrte er an einer Vorschule in Hamburg. Seit 1905 war er in der Lehrerausbildung tätig, bis 1907 als Präparandenlehrer in Osnabrück, von 1907–1925 Seminarlehrer, Seminaroberlehrer und Präparandenanstaltsvorsteher in Hildesheim. Nebenher legte er die Mittelschullehrerprüfung, Rektorenprüfung und das Abitur (1921) ab.

Nach dem Abitur begann Brinkmann das Studium der Botanik, Zoologie, Geographie und Physiologie in Göttingen. 1927 promovierte er zum Dr. phil. in Göttingen.

Von 1914 bis zu seiner Verwundung 1916 diente Brinkmann im Ersten Weltkrieg. Nach seiner Ernennung zum Studienrat 1925 lehrte er am Gymnasium Josephinum in Hildesheim. 1928 erfolgte seine Versetzung an das Gymnasium nach Ratibor/Oberschlesien. 1930 berief man ihn als Professor mit Lehrauftrag Biologie an die Akademie Beuthen.

Nach der Vertreibung 1945 aus Oberschlesien kam Brinkmann über Thüringen nach Ostenfelde bei Iburg. Hier wurde er 1945 pensioniert. 1951 zog er nach Osnabrück.

Seit 1927 war Brinkmann Mitarbeiter der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

Er war Vorsitzender des Verbandes oberschlesischer Tierschutzvereine und Landschaftsbeauftragter für Naturschutz im oberschlesischen Industrierevier.

Von 1946 bis 1960 übernahm er das Amt des Kreisbeauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege im Landkreis Osnabrück. In Osnabrück war er außerdem Vorsitzender der Arbeitsstelle Osnabrück des Instituts für wissenschaftliche Pädagogik, Münster. Hinzu kam sein Vorsitz im Kreisverband für das Deutsche Jugendherbergswerk.

Seine Mitarbeit im Naturwissenschaftlichen Verein Osnabrück und im Bund für Vogelschutz bestand vor allem in der Durchführung beliebter vogelkundlicher Wanderungen. Er war Ehrenmitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück und Träger folgender Auszeichnungen:

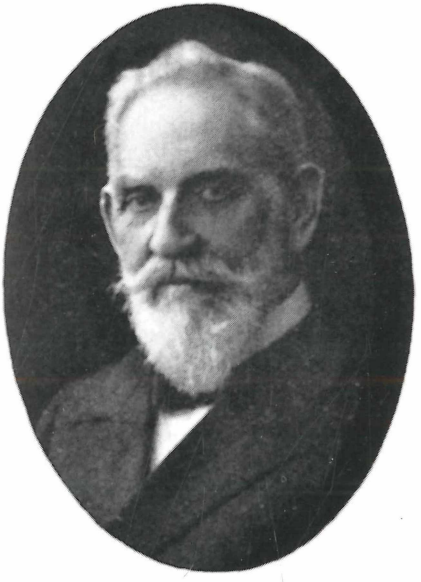
1940 Plakette für Oberschlesische Landschaftsforschung,
1961 Bundesverdienstkreuz 1. Klasse,
1965 Niedersächsischer Verdienstorden 1. Klasse,

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

1967 Kleeblatt des Deutschen Jugendherbergswerkes,
1969 Goldene Ehrenzeichen des Deutschen Bundes für Vogelschutz e. V.
In den früheren Jahren war die Schulbiologie für ihn eine wichtige Aufgabe. Der Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen war insbesondere nach 1945 die Ornithologie. Die Gesamtzahlen seiner Arbeiten (1889–1969) sind 359 Zeitungsberichte, 581 Zeitungsaufsätze, 88 Beiträge zu Sammelschriften, 26 Bücher und Sonderhefte.

Auswahl seiner Schriften:

1924: Erlauschtes und Erlebtes. – Heimatliche Naturbilder aus Niedersachsen, 93 S., 8 Abb.; Hildesheim.
1925: „Methode des Naturunterrichts. Ein theoretischer und praktischer Beitrag zur Gestaltung der Erlebnisschule." – Methodik für den Naturunterricht, 3: 244 S., 5 Abb., 1 Tab.; Paderborn.
1933: „Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands." – 232 S., 1 Kt.; Hildesheim.
1950: „Glaner Heimatbuch." – 244 S., 27 Abb., Osnabrück.
1951: Unsere Heimat. Heimatbuch für den Landkreis Osnabrück. – 332 S., 25 Abb.; Osnabrück.
1959: Die Vögel der Stadt Osnabrück nach Lebensraum und Jahresablauf. – 44 S., 12 Abb.; Osnabrück.
1968: Die Vögel des Osnabrücker Bürgerparks. Der Park als Lebensraum von Vögeln. – Veröff., **32:** 13–30.



Buschbaum, Heinrich

* 06. 07. 1836 in Neuland/Elbe
† 26. 04. 1924 in Osnabrück

Botanik

Nach der Schulzeit in Uelzen besuchte Buschbaum die Lehrerseminare in Lüneburg und Hannover. 1858 wurde er in Harburg Lehrer. Von 1869 bis 1899 lehrte er am Realgymnasium in Osnabrück Naturkunde. Im Sommer 1870 wurde von Buschbaum und Freunden die „Botanische Gesellschaft" gegründet. Im Oktober konstituierte sich daraus der „Naturwissenschaftliche Verein Osnabrück". In den Jahren

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

1870–1872 war er zweiter Vorsitzender, 1872–1887 Schriftführer und ab 1895 Ehrenmitglied des Vereins.
Er engagierte sich im Verein durch zahlreiche Vorträge, Exkursionen und wissenschaftliche Beiträge und veröffentlichte im Jahre 1879 als erste Regionalflora die „Flora des Landdrosteibezirks Osnabrück". Sie umfaßt 590 Gattungen mit 1418 Arten. Da Buschbaum in erster Linie als Lehrer dachte, sollte sein Wirken im Verein und in der Öffentlichkeit dem naturkundlichen Unterricht in den Schulen dienen. Karl Koch, dem Buschbaum ein Vorbild war, übernahm die Bearbeitung der Flora im Sinne Buschbaums.

Auswahl seiner Schriften:

1872: Zur Flora des Fürstenthums Osnabrück. Die im Fürstenthum Osnabrück vorkommenden Orchideen Juss. – Veröff., **1:** 58–59.
1878: Die Gefäßpflanzen des Fürstenthums Osnabrück. – 11. Progr. der Realschule zu Osnabrück; Osnabrück.
1879: Flora des Landdrosteibezirks Osnabrück und seiner nächsten Begrenzungen. – Osnabrück (Wehberg).
1891: Flora des Regierungsbezirks Osnabrück und seiner nächsten Begrenzungen. – LX + 378 S.; Osnabrück (Rackhorst).

Danisch, Ernst

22. 12. 1888 in Ratibor
† 14. 08. 1962 in Dortmund

Geologie

Ernst Danisch stammte aus einem Lehrerhaus. Nach der Lehrerprüfung übte er seinen Beruf in Ratibor aus. Nach der Teilnahme als Soldat im Ersten Weltkrieg folgte 1919 die Mittelschullehrerprüfung in Biologie, Physik, Chemie, Mathematik und Erdkunde, anschließend die Rektorenprüfung. 1925–1928 schloß sich das Studium der Philosophie, Pädagogik und Naturwissenschaften an der Universität Breslau an. Allerdings galt sein Hauptinteresse der Geologie.
Im Jahre 1945 geriet er in Kriegsgefangenschaft und wurde nach seiner Entlassung Bauarbeiter in Dortmund. 1946 kam er nach Engter.
Hier widmete er sich im Ruhestand der Geologie und Paläontologie. 1949 wurde er Mitglied der Paläontologischen Gesellschaft. Seine wissenschaftlichen Ergebnisse (Fossilführung im Wiehengebirge, insbesondere jurassische Invertebrata) sind in den Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Osnabrück (Bd. 25, 27–30) zu finden. Seine umfangreiche Sammlung vermachte er dem Naturwissenschaftlichen Verein in Osnabrück.

Auswahl seiner Schriften:

1950: Gesteinsbildende Mückenlarven im Wiehengebirge. – Veröff., **25:** 87–92, 4 Abb.
1953: Über die Flora und Fauna der Kimmeridge- und Gigas-Schichten von Engter und Venne. – Veröff., **27:** 54–74, 1 Abb., 1 geol. Kt., 3 Profile, 1 Skizze.
1962: Ein zusammengesetztes Normalprofil des Malms für die Höhen bei Engter, seine mikropaläontologische Auswertung und sein Vergleich mit dem Schwagstorfer Profil im Wiehengebirge." – Veröff., **30:** 56–62, 1 Tab.

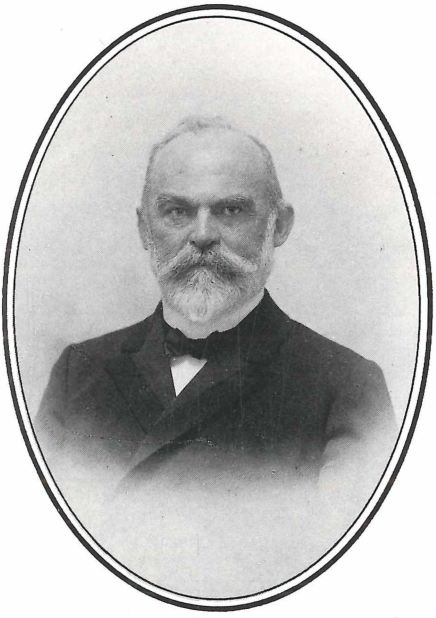
©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Dicke, Hermann

* 16. 11. 1881 in Osnabrück
† 13. 08. 1943 in Osnabrück

Entomologie

Dicke, der von Beruf Postbeamter war, wurde 1916 Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück. Bald war er als Sammler von Großschmetterlingen des Raumes Osnabrück bekannt. Seine Sammelleidenschaft insbesondere von Schmetterlingen, aber auch Käfern, dehnte er schon vor dem Ersten Weltkrieg aus auf Holland, Belgien, England, Frankreich, die Schweiz, Italien und den nordafrikanischen Raum. Zwischen den Weltkriegen besuchte er Ungarn und Skandinavien. 1925 unternahm er eine Südamerikareise. Später fuhr er nach Spanien, Portugal, Italien bis Sizilien und nach Österreich.
Bekannt waren seine Lichtbildervorträge im Naturwissenschaftlichen Verein Osnabrück. Die umfangreiche Schmetterlingssammlung mit fast allen wichtigen Gattungen der Großschmetterlinge und die mitteleuropäische Käfersammlung befindet sich im Museum am Schölerberg.



Diercke, Carl

* 15. 09. 1842 in Kyritz
† 07. 03. 1913 in Berlin

Geographie

Nach der Schulzeit am Gymnasium in Kyritz durchlief Diercke in den Jahren 1860–1863 die Ausbildung zum Volksschullehrer. 1865 legte er die Lehrerprüfung am Seminar für Stadtschulen in Berlin ab. Zunächst war er Hauslehrer in Riga, Lehrer an verschiedenen Privatschulen in Berlin und ab 1869 Hilfslehrer am Seminar für Stadtschullehrer in Berlin. 1870 erfolgte die Ernennung zum ordentlichen Lehrer.
1873 wurde er versetzt an das Konsistorium in Stade und 1874 Direktor des dortigen königlichen Lehrerseminars. 1882 gründete er die Naturwissenschaftlich-Geographi-

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

sche Vereinigung in Stade und brachte 1883 in Zusammenarbeit mit E. Gaebler einen Schulatlas heraus.
Seit 1885 war Diercke Seminardirektor in Osnabrück. In diesem Jahr erfolgte die Ernennung zum Regierungs- und Schulrat.
Von 1894 bis 1899 war er Vorsitzender des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück. Im Jahre 1895 lieferte er eine Neubearbeitung des Schulatlasses; dieser hieß jetzt „der Große Diercke".
Im Jahre 1899 wurde er an die Regierung in Schleswig versetzt. 1904 ernannte man ihn zum Regierungsrat. 1908 trat er in den Ruhestand und lebte bis zu seinem Tod in Berlin.
Diercke förderte den erdkundlichen Unterricht im Seminar und in der Volksschule. Besonders setzte er sich für die geographischen Lehrmittel ein. Er war Herausgeber von Atlanten und Schulwanderkarten.

Auswahl seiner Schriften:
1874: Die Lehrerseminare im Deutschen Reich.
1877: Über geographische Schulatlanten und Wanderkarten.
1883: Schulatlas über alle Teile der Erde. – 46 Karten: (mit E. Gaebler), Neubearbeitung 148 Seiten 1895, Neubearbeitung 156 Seiten 1911 (von Paul Diercke); Braunschweig (Westermann).
1903: Diercke Wandkarte für Schulen. – Braunschweig.



Eggemann, Johann Heinrich

* 25. 04. 1820 in Osnabrück
† 21. 09. 1870 in Osnabrück

Botanik, Ornithologie

Seit 1847 war Eggemann Lehrer der Bürgerschule in Osnabrück. Ab 1859 bis 1868 lehrte er am Ratsgymnasium als Reallehrer für Mineralogie und Naturgeschichte, 1868 wurde er zur neuen Realschule versetzt. Ostern 1870 schied er aus Krankheitsgründen aus dem Schuldienst aus.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Eggemann war Botaniker und Ornithologe. Er erkannte die Notwendigkeit eines vernünftigen Natur- und Heimatschutzes und umriß als erster nach A. v. Humboldt den Gedanken der Naturdenkmalpflege. Er war seiner Zeit weit voraus, indem er die Zusammenhänge der Pflanzengesellschaften, die Abhängigkeit der Pflanze von Boden und Klima, die Beziehungen zwischen Pflanze und Tier und Gefahren durch menschliche Eingriffe aufzeigte. Eggemann schuf ein Verzeichnis von über 200 Pflanzen nach den „Linnéschen Klassen" als Vorarbeit zu einer späteren „Flora osnabrugensis".
Das Verzeichnis nennt seltene Pflanzen, die speziellen Pflanzengemeinschaften angehören und bestimmte Klima- und Bodenverhältnisse bevorzugen. Zur Zeit K. Kochs waren noch zahlreiche dieser Standorte vorhanden.
Es gelang ihm nicht mehr, seine geplante Lokalflora für den Schulunterricht fertigzustellen. Diese Aufgabe wurde von seinen Freunden, die die „Botanische Gesellschaft" gegründet hatten, fortgeführt.

Schriften:

1859: „Einige Bemerkungen über die Notwendigkeit, die Natur zu beobachten, nebst einem Bruchstück aus der osnabrückschen Flora. – Einladung zu der öffentlichen Prüfung der unteren Klassen des Ratsgymnasiums." – Programm des Ratsgymnasiums zu Osnabrück; Osnabrück.
1863: „Einige Mitteilungen inbezug auf das Nisten der Vögel." – Osnabrück.



Ehrhart, Jakob Friedrich

* 04. 11. 1742 in Holderbank (Aargau)
† 26. 06. 1795 in Herrenhausen (Hannover)

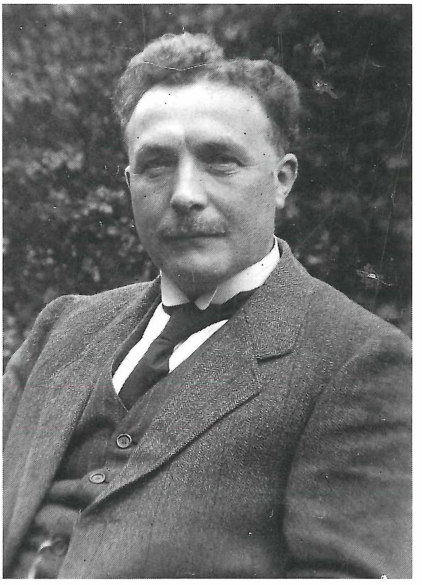
Botanik

Ehrhart betrieb zunächst Landwirtschaft und Obstbau in der Schweiz. Mit 23 Jahren wurde er Apotheker und Ökonom. 1770 nahm er in Hannover eine Anstellung bei dem Apotheker Joh. G. R. Andreae an.
Er bereiste Schweden, war in Stockholm und Upsala als Apotheker tätig und wurde dort ein Freund und Schüler von Carl von Linné. 1776 kehrte er in das Haus Andreae

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

zurück. Von Jugend an zeigte er ein starkes botanisches Interesse, das auch dem Naturforscher Albrecht v. Haller auffiel. Ehrhardt gab schließlich den Apothekerberuf auf und widmete sich ganz der Botanik.
Von 1780 bis 1783 bereiste er im amtlichen Auftrag das Königreich Hannover zur Erfassung der Flora. Danach war er als kurfürstlicher Botaniker in Herrenhausen zur Erstellung von Herbarien und zur Herausgabe der „Beiträge zur Naturkunde" (zeitweise mit K. W. Scheele) angestellt.
Auf der Reise durch das Osnabrücker Land fand er „botanisches Neuland" vor. Verschiedene Pflanzenarten wurden von ihm erstmals beschrieben. Daher wird er noch heute im Autorenverzeichnis von Pflanzenbestimmungsbüchern unter Ehrh. = Ehrhardt, Fr. geführt. Ebenso machte er pflanzenphysiologische Beobachtungen.
Die Flora hanoverana wurde infolge mangelnder amtlicher Förderung nicht fertig. Sein Reisetagebuch ist als Pionierleistung in die „Chloris hanoverana" (1836) von G. F. W. Meyer eingearbeitet worden. Teile seines Herbars werden im Botanischen Institut der Universität Göttingen aufbewahrt.

Auswahl seiner Schriften:
1783: Meine Reise nach der Grafschaft Bentheim und von da nach Holland, nebst der Retour nach Herrenhausen. – Hannoversches Magazin, **21.**; Hannover.
1787–1792: Beiträge zur Naturkunde. – 7 Bände; Hannover.



Finkener, Fritz

* 03. 11. 1883 in Lienen
† 11. 05. 1942 in Ostbevern

Bodenkunde

Seine erste Anstellung als Lehrer bekam Finkener 1903 in Holperdorp bei Lienen. 3 Jahre später übernahm er die einklassige Volksschule Ringel II bei Kattenvenne, hier wirkte er über 35 Jahre. Seine landwirtschaftliche Winterschule war bekannt. Finkener bot Exkursionen und Vorträge an und unterhielt eine Obstbaumkultur, einen Versuchsgarten und eine Imkerei. Er setzte Film-, Mikroskop- und Röntgentechnik ein

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

und veranstaltete für Landwirte zahlreiche Kurse. Sein Ziel war es, Verfahren zu entwickeln, mit deren Hilfe die Landwirte den Bodentyp und seinen Nährstoffbedarf auf einfache Weise feststellen konnten.

Schrift:

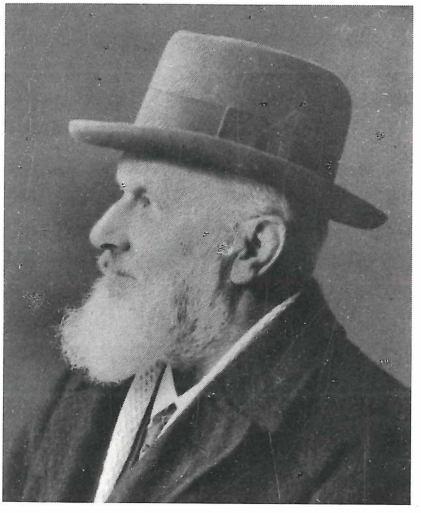
O. J.: Versuche zur Ermittlung der bodenkundlichen Voraussetzungen für das Gedeihen der Kulturpflanzen. – Selbstverlag, 2 Auflagen.

Fleddermann, Wilhelm Moritz

* 28. 10. 1805 in Lotte, Kreis Steinfurt
† 25. 02. 1868 in Lotte, Kreis Steinfurt

Botanik

Fleddermann war Lehrer in Lotte, daneben 40 Jahre Küster, Organist und Diakon an der evangelischen Kirche. Er war ein hervorragender Kenner der Osnabrücker Flora. Der von ihm am Schulhaus zu Lotte eingerichtete Garten war bekannt und wurde von Botanikern und am Gartenbau Interessierten gelobt. Ein Teil seines Herbars wurde von K. Koch in dessen Herbar integriert (jetzt Museum am Schölerberg, Osnabrück). Ein anderer Teil befindet sich im Landesmuseum für Naturkunde in Münster.
Die Kenntnisse über Pflanzenstandorte gab er an J. J. F. Arendt und A. Karsch weiter. Auch durch G. F. W. Meyer fand er hohe Anerkennung.



Freund, Heinrich

* 27. 12. 1858 in Münster
† 24. 07. 1946 in Ohrbeck

Naturschutz, Heimatschutz

Heinrich Freund trat nach dem Abitur in den Eisenbahndienst.
1884 wurde er von Münster als Eisenbahn-Büro-Assistent nach Osnabrück versetzt. Zugleich wurde er Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück, 1919 Beisitzer im Vorstand und 1925 Schatzmeister des Vereins.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Bei Gründung des Bezirkskomitees für Naturdenkmalpflege und Heimatschutz war er im Arbeitsausschuß, ab 1919 übernahm er das Amt des Kommissars von G. Möllmann und verwaltete es bis 1926.

In Anlehnung an Eggemann setzte sich Freund seit 1909 im Naturwissenschaftlichen Verein Osnabrück und in der Öffentlichkeit für den Heimatschutz und die Erhaltung der Pflanzen und Tierwelt ein. In den zwanziger Jahren regte er die Einrichtung von Heide- und Moorschutzgebieten in Nordwestdeutschland an. Seine Stärke lag im schriftlichen Dialog mit Staatsmännern, Wissenschaftlern, Schriftstellern und im öffentlichen Auftreten zur Verteidigung von Naturdenkmälern und schutzwürdigen Gebieten. Dazu kamen unzählige Artikel in Tageszeitungen und Zeitschriften.

Im Staatsarchiv Osnabrück einsehbar ist die umfangreiche Sammlung von Zeitungsausschnitten – Notizen und Briefe zur Natur- und Kulturgeschichte des Osnabrücker Raumes – als „Freundsche Zeitungssammlung". Hierunter findet man auch Zeitungsartikel und Briefe zur Entwicklung des Naturdenkmal- und Heimatschutzes (1909–1943) im Osnabrücker Raum. Auf seine Initiative wurde 1899 eine Bücher- und Lesehalle in Osnabrück gegründet.



Haack, Wilhelm

* 08. 07. 1882 in Lügumkloster (Schleswig)
† 20. 05. 1947 in Berlin (Ost)

Geologie

Nach Abschluß des Realgymnasiums in Flensburg studierte Haack, Sohn eines Apothekers, ab 1902 Geologie und Naturwissenschaften in Tübingen, München und Göttingen. Von 1904 bis 1907 erfolgte die Dissertation bei von Koenen in Göttingen mit dem Thema: „Der Teutoburger Wald südlich von Osnabrück". 1909 trat Haack als Probegeologe in die Preußische Geologische Landesanstalt in Berlin ein. 1910/11 hielt er sich zur Beratung der CIN Perfordora Mexicana in Mexiko auf. 1912 wurde er außerplanmäßiger Geologe, 1921 Bezirksgeologe und 1935 Landesgeologe und Professor an der Preußischen Geologischen Landesanstalt in Berlin.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Bis zum Jahre 1935 schloß er die geologischen Spezialkartierungen der Blätter Osnabrück, Hasbergen, Iburg, Lengerich und Schledehausen ab. Ab 1934 übernahm HAACK die Leitung der Hannoverschen Zweigstelle des Erdölinstitutes. Vom Jahre 1945 an war er im Reichsamt für Bodenforschung in Ostberlin tätig. 1946 wurde er entlassen.

Seine geologischen Kartierungen und die Aufklärung der Stratigraphie und Tektonik der engeren und weiteren Osnabrücker Umgebung sind die bis heute einmaligen Verdienste von WILHELM HAACK.

Fast die Hälfte seiner Publikationen – 28 – behandeln den Osnabrücker Raum.

Auswahl seiner Schriften:

1908: Der Teutoburger Wald südlich von Osnabrück. – Jb. preuß. geol. L.-Anst., **29,** I: 458–531; Berlin.

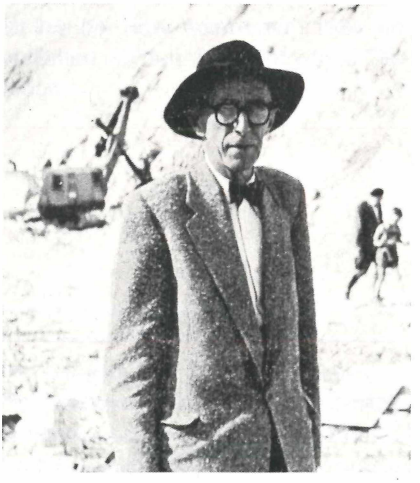
1921: Zur Stratigraphie und Fossilführung des mittleren Buntsandsteins in Norddeutschland. – Jb. preuß. geol. L.-Anst., **42:** 560–594; Berlin.

1925: Exkursionen in die Umgebung von Osnabrück. – In: Führer zu den Exkursionen der D. Geol. Ges. vor und nach der Hauptversammlung in Münster. – Schriften zur Förderung der westfälischen Wilhelms-Universität: 35–51; Münster.

1926: Zur Kenntnis des Osnabrücker Trias. – Jb. preuß. geol. L.-Anst., **47,** I: 160–207; Berlin.

1930: Der Piesberg bei Osnabrück, ein Bilderbuch der Erdgeschichte. – Teutoburger Wald und Weserbergland, **4,** H.: 11; Bielefeld, 1930.

1941: Das Paläozoikum im Osnabrücker Lande. – In: Geologie und Lagerstätten Niedersachsens, 1. Teil-Veröff. Prov.-Inst. f. Landesplanung Hannover, Reihe **A I, 1:** 105–126; Oldenburg (Stalling).



HAMM, FRIEDRICH

* 12. 04. 1891 in Osnabrück
† 04. 07. 1972 in Hannover

Geologie

Nach dem Abitur (1911) am Carolinum in Osnabrück studierte „Fitten" HAMM in Heidelberg Geologie, Mineralogie und Zoologie mit 1jähriger Volontärzeit am Vesuvlaboratorium in Neapel. Sein Studium wurde von 1914–1918 unterbrochen durch den Wehrdienst. Anschließend promovierte er in Heidelberg mit einer geologischen Kartierung des Dallau-Gebietes im Nordosten des Odenwaldes.

Ab 1922 arbeitete er in der Naturkundlichen Abteilung des Landesmuseums in Hannover, deren Leiter er später wurde. Er schuf dort eine geologische Schausammlung und

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

war entscheidend beteiligt an der Einrichtung der naturkundlichen Abteilung vieler niedersächsischer Museen. In etwa 150 originellen Veröffentlichungen formulierte er seine Ansichten und Anregungen. In Führungen, Exkursionen, auch durch die Osnabrücker Landschaft, und Vorträgen im Naturwissenschaftlichen Verein in Osnabrück begeisterte er durch seine lebendige Form der Wissensvermittlung.
Von 1928 bis 1931 arbeitete er mit R. Tüxen an den „Mitteilungen der Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege in Niedersachsen". 1956, im Jahre seiner Pensionierung als Direktor der Naturkundlichen Abteilung des Niedersächsischen Landesmuseums, erschien die „Naturkundliche Chronik Nordwestdeutschlands".
Hamm war Ehrenmitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins in Osnabrück und der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover. 1963 erhielt er das Verdienstkreuz 1. Klasse des Niedersächsischen Verdienstordens.
Rund 20 Veröffentlichungen behandeln Themen des Osnabrücker Raumes.

Auswahl seiner Schriften:

1938: Einführung in Niedersachsens Erdgeschichte. – 333 S., 141 Abb.; Hildesheim, Leipzig.
1948: Erdschnitte durch die Osnabrücker Landschaft. Eine kleine Sammlung zur Einführung in den Schichtenaufbau des heimatlichen Untergrundes. – 24 S., 22 Abb., 1 Tab.; Hildesheim.
1956: Naturkundliche Chronik Nordwestdeutschlands. – 312 S.; (Landbuch) Hannover (2. erw. Aufl. 1976, 370 S.).
1960: Hamm, Fr. & Hiltermann, H.: Naturwissenschaftliche Bibliographie des Osnabrücker Raumes. C. Geologie, Paläontologie und Mineralogie. – Veröff., **29:** 109–147.
1970: Vom Landschaftswandel im Oldenburger Münsterland und seiner Umgebung. – Jb. Oldenburger Münsterland, 7–16; Vechta.



Hecker, Oscar

* 21. 05. 1864 in Bersenbrück
† 19. 09. 1938 in München

Astronomie, Geophysik

Nach der Reifeprüfung im Jahre 1887 am Gymnasium Carolinum in Osnabrück studierte Hecker Naturwissenschaften und Astronomie in Bonn, Berlin und München von 1887–1891. 1891 promovierte er „Über die Eigenbewegung der Fixsterne und die Bewegung des Sonnensystems". Von 1891 bis 1910 war er Mitarbeiter am Geodäti-

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

schen Institut Potsdam. 1901 wählte man ihn zum Leiter des seismischen Dienstes am Geodätischen Institut.
1911 wurde Hecker Direktor der Kaiserlichen Hauptstation für Erdbebenforschung und der Internationalen Seismologischen Assoziation zu Straßburg, und man ernannte ihn im selben Jahr zum Geheimen Regierungsrat. Im Jahre 1915 war Hecker Honorarprofessor in Straßburg. Nach 1918 wurde das Institut in Straßburg an Frankreich abgetreten, und Hecker gründete in Jena die Reichsanstalt für Erdbebenforschung.
Seit 1922 ordentlicher Honorarprofessor an der philosophischen Fakultät der Universität Jena wurde er 1923 Leiter der Reichsanstalt für Erdbebenforschung und ab 1927 ihr Direktor. Im März 1932 trat er in den Ruhestand.
Die von ihm entwickelten geophysikalischen Apparate wurden vom Geodätischen Institut Potsdam 1936 in das Deutsche Museum München überstellt. Von 1937 an war Hecker Mitglied im Verwaltungsausschuß des Deutschen Museums in München.
Hecker unternahm als erster Schweremessungen auf See. Mit dem Horizontalpendel wies er Gezeiten des festen Erdkörpers nach. Er registrierte über 36 Jahre Erdbeben und ihre Wellengruppen.
1898 wurde er ordentliches Mitglied der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. 1904 war er Mitglied der Kommission für die Vorbereitung der Deutschen Ausstellung zur Weltausstellung in St. Louis, 1910 Jury-Mitglied der Ausstellung „Wissenschaftliche Instrumente" zur Weltausstellung in Brüssel. Außerdem war er Mitglied und Ehrenmitglied vieler internationaler Gesellschaften und Mitbegründer der „Zeitschrift für Geophysik"
1900 erhielt er den Preußisch Königlichen Kronen-Orden. 1905 wurde er mit dem Lagrange-Preis der Königlich Belgischen Akademie in Brüssel ausgezeichnet. 1906 ist ihm der Rote Adlerorden, 1934 die Goethe-Medaille für Wissenschaft und Kunst verliehen worden. Beerdigt wurde Oscar Hecker auf dem Johannisfriedhof in Osnabrück.

Heydenreich, J.

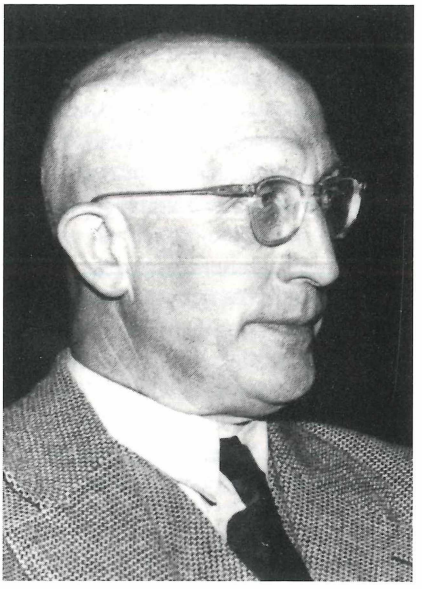
07. 04. 1822 in Hoya
† 18. 05. 1897 in Osnabrück

Entomologie

Heydenreich war ab 1852 im Dienst der Landesregierung Osnabrück. 1861 wurde er Regierungsassistent und 1885 Verwaltungs-Gerichts-Direktor. Von 1876 bis 1885 war er Vorsitzender des Konsistorialrates.
Sein Freizeitinteresse galt der Lepidopterologie. Seit 1870 war Heydenreich Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück. Er übernahm 1885 die Pflege der Schmetterlingssammlung des Vereins und galt als der erste Kenner der Großschmetterlingsfauna in der Umgebung von Osnabrück.

Schriften:
1875: Verzeichnis der in der Umgebung von Osnabrück vorkommenden Makrolepidopteren. – Jber., **2:** 63–94.
1880: Lepidopterologische Mitteilungen. – Jber., **4:** 39–45.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.



IMEYER, FRIEDRICH

* 18. 05. 1893 in Osnabrück
† 26. 06. 1965 in Osnabrück

Geologie

Von 1910 bis 1913 besuchte IMEYER das Evangelische Lehrerseminar in Osnabrück. Bis zum Ersten Weltkrieg war er Lehrer in Rabber. Nach schwerer Verwundung 1914 unterrichtete er in Hasbergen und Osnabrück.
Gleichzeitig machte er die Reifeprüfung 1922 in Münster und studierte dort Geologie, Geographie, Botanik und Zoologie. 1926 promovierte er im Fach Geologie zum Dr. phil. Nach dem Staatsexamen für den höheren Schuldienst in den Fächern Geologie, Geographie und Biologie war er zunächst in Gelsenkirchen-Buer, 1931 in Gelsenkirchen als Studienrat tätig. 1941 kehrte IMEYER nach Osnabrück zurück und lehrte seit 1943 als Oberstudienrat am Gymnasium für Mädchen. Nach seiner Pensionierung 1958 unterrichtete er freiwillig bis Ostern 1965.
Dem Naturwissenschaftlichen Verein Osnabrück trat IMEYER 1921 bei und leitete vom Jahre 1926 an die Bibliothek des Vereins, wurde 1945 Zweiter Vorsitzender und war von 1956 bis zu seinem Tod Erster Vorsitzender des Vereins.
Im Verein baute er die geologische Sammlung auf. Nach dem Zweiten Weltkrieg betreute er sie wieder. Als Mitglied der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege in Osnabrück setzte IMEYER sich für die Konservierung der Barkhauser Saurierfährten ein. Er leitete viele Exkursionen und hielt Vorträge, bei denen er sein reiches Wissen über die erdgeschichtliche Entwicklung des Osnabrücker Landes fachkundig darstellte.
1963 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.
IMEYER veröffentlichte zwölf wissenschaftliche Aufsätze über die geologischen Strukturen des Osnabrücker Landes.

Auswahl seiner Schriften:

1926 Vergleichend-stratigraphische Untersuchung der Faziesverhältnisse des Oberen Jura von den Heersumer Schichten bis zu den Gigasschichten im Wiehengebirge und Teutoburger Walde. – Veröff., **19:** 1–79, 7 Taf.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

1952: Die Entwicklung des Oberen Oxford (Korallenoolith) im Gehn. – Veröff., **26:** 47–49, 1 Abb.
1952: Geologischer Gang durch die geschichtlichen Baudenkmäler der Stadt Osnabrück. – Veröff., **26:** 23–27.

Jammerath, Heinrich

* 09. 11. 1847 in Hannover
† 23. 07. 1916 in Osnabrück

Entomologie

Nach seinem Wehrdienst und den Feldzügen 1866 und 1870/71 war Jammerath als Postangestellter in Oldenburg, Norderney und Melle tätig. 1889 wurde er nach Osnabrück versetzt, 1914 trat er als Oberpostsekretär in den Ruhestand.
Im Naturwissenschaftlichen Verein Osnabrück war er ab 1901 Mitglied und von 1906 bis zu seinem Tod im Vorstand.
Durch seine 23jährige Sammeltätigkeit im Osnabrücker Raum wurde er zum Kenner der örtlichen Schmetterlingsfauna und Konservator der Schmetterlingssammlung im Museum, die er mit einer eigenen umfangreichen Großschmetterlingssammlung dieses Gebietes bereicherte. Sie ist bis heute im Museum erhalten.
Seine Kenntnisse gab er in Vorträgen und Exkursionen des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück weiter. Seinen Veröffentlichungen legte er auch die Aufzeichnungen von J. Heydenreich zugrunde, wählte jedoch die damals neue Systematik.

Schriften:
1903: Systematisches Verzeichnis der in der Umgegend von Osnabrück bisher beobachteten Großschmetterlinge (Macrolepidoptera). – Veröff., **15:** 65–100.
1911: Systematisches Verzeichnis der in Osnabrück und Umgebung bis einschließlich des Jahres 1909 beobachteten Großschmetterlinge (Macrolepidoptera). – Veröff., **17:** 57–154.



Jonas, Friedrich

* 02. 03. 1899 in Osnabrück
† 29. 07. 1964 in Papenburg

Botanik

In Osnabrück aufgewachsen, besuchte Jonas bis 1917 die Realschule und danach das evangelische Lehrerseminar bis 1920. Seine erste Lehrerstelle trat er 1921 in Georgsdorf an. 1924 kam er an die evangelische Volksschule in Papenburg-Bokel.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

1935 ging JONAS nach Berlin zur Deutschen Forschungsgemeinschaft in die Abteilung für Moorforschung. An der Landwirtschaftlichen Fakultät der Friedrich-Wilhelm-Universität (jetzt Berlin-Ost) promovierte er 1938 zum Dr. agr. mit dem Thema: „Vegetation der Hochmoore am Nordhümmling und die Entwicklung der Hochmoore am Nordhümmling." Im selben Jahr kehrte er nach Papenburg zurück, wo er bis 1947 Volksschullehrer war.

JONAS baute das Moormuseum auf, das 1934 an das neue Papenburger Heimatmuseum angegliedert wurde. Hier waren seine Moor-Bodenprofile, Pollendiagramme und Aufschlüsse emsländischer und ostfriesischer Moore zu sehen. Nach der Zerstörung durch den Zweiten Weltkrieg begann er einige Jahre später mit dem Wiederaufbau der Moorabteilung, die erst nach seinem Tode fertiggestellt wurde.

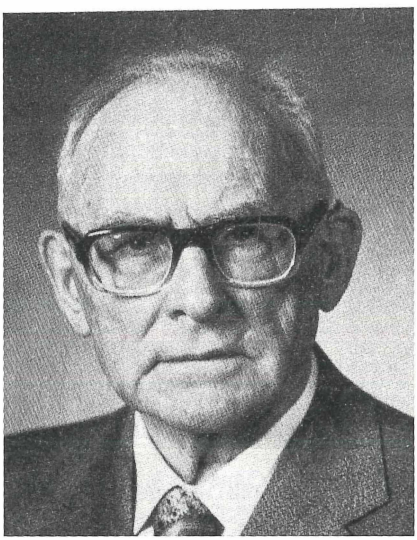
JONAS veröffentlichte etwa 26 wissenschaftliche Arbeiten. Neben seiner Moor- und Heidebodenforschung war er auch künstlerisch tätig und beschäftigte sich mit der Vorgeschichte der Papenburger Umgebung.

Auswahl seiner Schriften:

1932/33: Die Vegetation der emsländischen Heidekölke. – Fedde Repertorium specierum novarum regni vegetabilis, Beihefte **66, A:** 41–68, 4 Abb.; Berlin-Dahlem.

1943: Von der Heide zur Marsch. – Fedde Repertorium specierum novarum regni vegetabilis, Beihefte **129:** 134 S., 28 Abb., 16 Taf.; Berlin-Dahlem.

1952: Atlas zur Bestimmung rezenter und fossiler Pollen und Sporen. – Fedde Repertorium specierum novarum regni vegetabilis, Beihefte **133:** 57 Tafeln; Berlin-Dahlem.



KELLER, GERHARD

* 22. 06. 1903 in Langensalza/Thüringen
† 27. 01. 1981 in Ibbenbüren

Geologie

KELLER wuchs als Sohn eines Lehrers in Göttingen auf. Als Gymnasiast schrieb er seine erste geologische Arbeit. Nach dem Abitur 1923 machte er ein Praktikum im Kali-, Erz- und Steinkohlenbergbau.

1924 begann er das Studium der Geologie in Göttingen, studierte zwischendurch in Graz und promovierte 1928 in Göttingen über das Oberkarbon des Ruhrgebietes.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Von 1928 bis 1938 gestaltete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Ruhrland-Museum in Essen-Ruhr die geologische Abteilung. Ab 1932 gab er nebenamtlich Vorlesungen am Geologischen Institut der Universität Köln. Dort habilitierte er 1935 und wurde 1940 zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Am Ruhrlandmuseum war er ab 1939 als Kustos, ab 1943 als Obermuseumsrat tätig.
Im Zweiten Weltkrieg war KELLER als „Wehrgeologe" an der Erforschung der Erdölvorkommen im Emsland beteiligt. Nach dem Krieg begannen seine ersten Kartierungsarbeiten im Ibbenbürener Raum im Auftrag des Geologischen Landesamtes Nordrhein-Westfalen.
1950 folgte er einem Ruf an die Technische Hochschule in Hannover, 1955 wurde er außerordentlicher Professor und Direktor des Geologischen Institutes Hannover. Im Jahre 1959 übernahm KELLER vertretungsweise die Leitung des Instituts für Geologie und Paläontologie der Technischen Hochschule in Braunschweig. Er leitete beide Institute 2 Jahre. Ab 1961 war er Ordinarius und Direktor in Braunschweig.
Nach seiner Emeritierung 1969 war sein Wirkungsfeld der Ibbenbüren-Osnabrücker Raum. Oberkarbon, Unterkreide im westlichen Teutoburger Wald, Pleistozän und Hydrobiologie waren die Schwerpunkte seiner 50 Veröffentlichungen aus dieser Zeit.

Auswahl seiner Schriften:

1952: Geologischer Exkursionsführer für Osnabrück. – Veröff., **26:** 7–66, 15 Abb., 9 Tab.
1968: Der Piesberg und seine geologische Geschichte. – Veröff., **32:** 31–38.
1977: Die geologische Entwicklung des Osnabrücker Gebietes während der Unterkreidezeit. – 21 S., 1 Taf.; Osnabrück (Wenner).
1979: Die küstennahe Ausbildung des Osningsandsteins bei Bad Iburg im Liegenden der Osningüberschiebung. – Mitt., **6:** 7–17.

KETTLER, JOHANN, VOLLRATH

17. 12. 1810 in Aurich
† 13. 12. 1874 in Osnabrück

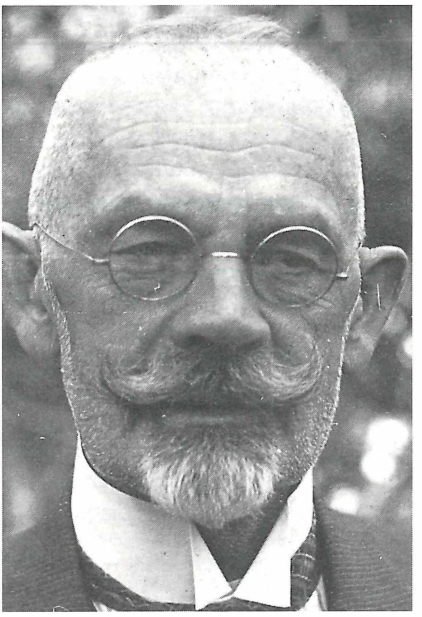
Meteorologie

KETTLER war „Obergerichtsrath" in Osnabrück. Er richtete 1871 auf seinem Grundstück auf dem Gertrudenberg, Ziegelstr. 7, eine Meteorologische Station des Königlich-Preußischen Meteorologischen Institutes ein. Die Instrumente lieferte das Institut. Seit 1850 führte KETTLER privat meteorologische Beobachtungen durch. Diese Aufzeichnungen sind nicht mehr vorhanden. Seine Ergebnisse veröffentlichte er in den „Landwirtschaftlichen Blättern", Verlag Kisling, in den 1860er Jahren.
Ab 1871 wurden Niederschlagsmenge, Temperatur, Luftdruck, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung, Windstärke und Bewölkungsgrad dreimal täglich festgehalten.
KETTLER war Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück von 1870 an. Er hielt Vorträge und veröffentlichte Schriften.

Schriften:

1872: Bericht über die Entstehung, Einrichtung und bisherige Ergebnisse der meteorologischen Station zu Osnabrück. – Jber., **1:** 63–65, 1 Tab.
1875: Resultate der meteorologischen Beobachtungen der Jahre 1872 und 1873, aufgezeichnet auf der meteorologischen Station Osnabrück. – Jber., **2:** 95–96.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.



Koch, Karl

* 13. 08. 1875 in Osnabrück
† 28. 02. 1964 in Osnabrück

Botanik, Naturschutz

Als Sohn eines Osnabrücker Schneidermeisters besuchte Koch von 1881 bis 1889 die Mittelschule in Osnabrück.
Dann folgte die Lehrerausbildung 1889–1892 an der Präparandenanstalt und 1892–1895 am evangelischen Lehrerseminar. 1895 bestand Koch die Lehrerprüfung zum Volksschullehrer. Im selben Jahr wurde er Lehrer in Kalkriese, 1902 folgte die zweite Lehrerprüfung. Von 01. 10. 1902 bis 31. 03. 1903 war er in Bramsche als Lehrer, ab 01. 04. 1903 lehrte er an der Pottgrabenschule in Osnabrück. Der Wechsel zur Bürgerschule (Mösermittelschule) erfolgte 1908. Hier lehrte er die Fächer Biologie (Botanik, Zoologie) und Erdkunde.
1910 legte er das Mittelschullehrerexamen in Botanik, Zoologie und Erdkunde ab. Von 1914 bis 1918 war Koch Soldat im Ersten Weltkrieg, danach absolvierte er die Rektorenprüfung. Später wurde er Konrektor und blieb es bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1940.
Schon während seiner Ausbildung begann er zu botanisieren und die heimatliche Flora zu studieren. Sein Vorbild war H. Buschbaum. Seit 1903 war Koch Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins in Osnabrück, seit 1919 als Vorstandsmitglied. 1925 wurde Koch zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. In Anerkennung seiner Verdienste im Verein ernannte man ihn am 13. 08. 1941 zu dessen Ehrenmitglied. Von 1947 bis 1956 leitete er den Verein als Erster Vorsitzender. Nach dem Zweiten Weltkrieg trug er wesentlich zur Rettung des Naturwissenschaftlichen Vereins bei. Er setzte sich für den Ankauf der „Schlikkerschen Villa“ und die Einrichtung der naturkundlichen Abteilung des Städtischen Museums Osnabrück ein.
Das von ihm nach dem „Natürlichen System“ geordnete Herbar des Naturwissenschaftlichen Vereins befindet sich jetzt im Museum am Schölerberg. In zahlreichen Vorträgen und Führungen verbreitete er seine hervorragenden Kenntnisse über die heimatliche Flora und die Idee des wissenschaftlichen Naturschutzes.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Sein Leben diente nicht nur der Erforschung und dem Schutz der „heimischen Pflanzenwelt", sein Ziel war es auch, in der Bevölkerung Interesse für die Botanik zu wecken, zu vertiefen und für den Naturschutzgedanken zu werben. Er unterrichtete angehende Apotheker, Drogisten und Lehrer.

Nebenamtlich lehrte er im Hortnerinnenseminar. Er war Schöpfer und Pfleger des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Botanischen Gartens am Schloß, eine Anlage, die 1935 mit Unterstützung von Schulrat H. Preuss eröffnet wurde.

Zu seinen nebenamtlichen Tätigkeiten gehörte auch die Verwaltung der Städtischen Lichtbildstelle bis 1939.

Im Bezirkskomitee für Naturdenkmalpflege und Heimatschutz engagierte er sich ab Mai 1922. Von 1935 bis 1952 war er Beauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege im Regierungsbezirk Osnabrück. In dieser Funktion sicherte er 32 Naturschutzgebiete und 150 Naturdenkmäler.

Folgende Ehrungen wurden Koch zuteil: Ehrenmitglied im Tierschutzverein Osnabrück. Korrespondierendes Mitglied zahlreicher Naturhistorischer Gesellschaften. 13. 08. 1945 Mösermedaille der Stadt Osnabrück. 01. 1948 Korrespondierendes Mitglied der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover und Mitglied der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft zum Studium Niedersachsens. 13. 08. 1950 Ehrenurkunde der Universität Münster als Anerkennung seiner Verdienste, ebenso der Universität Göttingen 1950 zur 80-Jahr-Feier des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück. 1952 Bundesverdienstkreuz am Bande. 1960 Bundesverdienstkreuz 1. Klasse zum 85. Geburtstag.

Koch nutzte mehrere Aufenthalte in Österreich, der Schweiz, in Frankreich, den Niederlanden und Kurse unter der Leitung von J. Braun-Blanquet in Montpellier zum Studium der Pflanzensoziologie. Veröffentlicht wurden von ihm etwa 13 wissenschaftliche Arbeiten im Bereich der Pflanzensoziologie und des Naturschutzes.

Auswahl seiner Schriften:

1925: Die Pflanzenvereine der Osnabrücker Landschaft. – Osnabrücker Heimatbuch, **2:** 25–53; Osnabrück.

1922/24: Das Pflanzenleben der Grünländer, Heiden und Heidemoore der Osnabrücker Landschaft. – Jber. Westf. Provinzialverein Wissenschaft u. Kunst, **51–52:** 214–251; Münster.

1929/30: Biologische Beobachtungen. – Monatl. Zeitschrift. Hrsg.: Schulamt Osnabrück, 1. Jahrg., Nr. 1–12, 04. 1928 – 04. 1929 und 2. Jahrg. Nr. 1–5/6; Osnabrück.

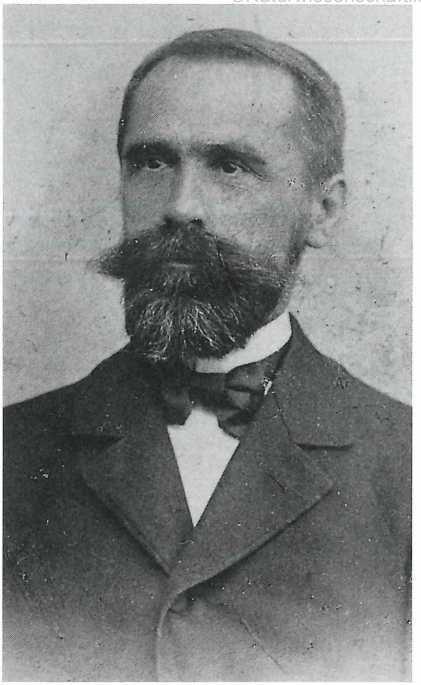
1931: Die Halbtrockenrasengesellschaften am Lengericher Berge unter besonderer Berücksichtigung der geschützten und schutzbedürftigen Gewächse. – Abh. Westf. Provinzialmus. Naturkde., **2:** 95–103; Münster.

1932: Die Vegetationsverhältnisse des Silberberges im Hüggelgebiet bei Osnabrück. – Veröff. **22:** 115–149, 8 Abb.

1934: Flora des Regierungsbezirks Osnabrück und der benachbarten Gebiete. (2. Aufl. 1958). – LV + 543 S., 2. erweiterte Aufl.; Osnabrück (Rackhorst).

1941: Natur- und Landschaftsschutz im Regierungsbezirk Osnabrück. – Veröff., **24:** 1–34.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.



LIENENKLAUS, ERNST

* 08. 09. 1849 in Wechte bei Tecklenburg
† 06. 05. 1905 in Braunschweig

Geologie

LIENENKLAUS war Sohn eines Landwirts. Nach dem Königlich Evangelischen Lehrerseminar in Petershagen folgte die erste Lehrtätigkeit in einer Landschule im Tecklenburger Wald. Es schloß sich ein zweijähriger Aufenthalt in London an der deutsch-evangelischen Volksschule an. Wieder in Deutschland, legte er die Mittelschullehrer- und Rektorenprüfung ab.
Ab 1877 war LIENENKLAUS an der privaten Rautenbergschen Töchterschule in Osnabrück (später mit der städtischen höheren Mädchenschule zusammengeführt) und ab 1902 als Oberlehrer an der höheren Mädchenschule in Osnabrück. In seiner Freizeit studierte er die heimische Fauna und Flora. Seine Leidenschaft war die Paläontologie. Eine Anzahl Petrefakten aus dem Ober-Oligozän und Ostrakoden sind von ihm zuerst beschrieben worden. LIENENKLAUS war ein international bekannter Fachmann für Ostrakoden. Neben seinen faunistischen Sammlungen übergab er auch seine umfangreiche Fossiliensammlung dem Naturwissenschaftlichen Verein und dem Osnabrücker Museum.
Seit 1885 war LIENENKLAUS Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins in Osnabrück, ab 1888 im Vorstand Schriftführer und Bibliothekar, von 1894 bis 1899 Zweiter Vorsitzender und Erster Vorsitzender von 1899 bis 1905.
Er führte zahlreiche Exkursionen und Vorträge durch. Von den 11 wissenschaftlichen Publikationen behandeln 7 den weiteren Osnabrücker Raum.

Auswahl seiner Schriften:

1889: Verzeichnis der bis jetzt aus dem Regierungsbezirk Osnabrück bekannten Mollusken. – Jber., **7:** 33–66, 1 Taf.
1891: Die Oberoligocän-Fauna des Doberges bei Bünde. – Jber., **8:** 43–174, 2 Taf.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

1898: Erster Beitrag zur Kenntnis der Ostrakoden-Fauna des Reg.-Bez. Osnabrück. – Jber., **12:** 103–117.
1900: Die Tertiär-Ostrakoden des mittleren Norddeutschland. – Z. d. geol. Ges., **LII:** 498–550, Taf. 19–22.



MEYER, GEORG FRIEDRICH WILHELM

* 18. 04. 1782 in Hannover
† 19. 03. 1856 in Göttingen

Botanik

MEYER wurde im Jahr 1820 Ökonomierat und ab 1832 Professor für Forstwirtschaft an der Universität Göttingen. Er führte den Titel: „Königlich Großbritannisch-Hannöverscher Hofrat und Physiograph des Königreichs."
1820 erhielt er den Auftrag, die Landesflora zu beschreiben. Dazu erließ er im selben Jahr im „Hannoverschen Magazin" einen Aufruf an „Kenner und Freunde vaterländischer Naturgeschichte", ihn zu unterstützen.
MEYER besaß von F. EHRHART Standortverzeichnisse und Herbarmaterial und fand weitere Mitarbeiter im Osnabrücker Raum. Er unternahm botanische Exkursionen ins Osnabrücker Land.
1836 erfolgte die Herausgabe der „Chloris hanoverana". Im Jahre 1849 veröffentlichte er die „Flora hanoverana excursoria" als Teil eines Gesamtwerkes, das als Erweiterung das benachbarte Preußen, das Großherzogtum Oldenburg und das Herzogtum Braunschweig umfaßte.
Er interessierte sich für „umfassende Resultate hinsichtlich der Verbreitung der Gewächse nach Boden und Klima" und ihre „natürliche Grenze". MEYER entsagte für seine botanischen Werke dem „Hohen Staatsdienst".

Auswahl seiner Schriften:

1836: Chloris Hanoverana. – 711 S.; Göttingen.
1849: Flora hanoverana excursoria, enthaltend die Beschreibungen der phanerogamischen Gewächse Norddeutschlands in den Flußgebieten der Ems, Weser und Unterelbe. – 686 S.; Göttingen.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.



MÖLLMANN, GUSTAV

* 02. 02. 1851 in Menslage
† 20. 01. 1919 in Osnabrück

Botanik, Zoologie, Naturschutz

MÖLLMANN besuchte das Ratsgymnasium in Osnabrück. 1870 wurde er Lehrling in der Knopfschen Apotheke in Quakenbrück. 1895 erhielt er die Konzession zum Betrieb der Adler-Apotheke in Osnabrück, die er bis zu seinem Tode führte.
In seiner Freizeit widmete er sich der Zoologie und der von ihm besonders geliebten Botanik. Er war Phanerogamen- und Kryptogamenkenner, kannte ausgezeichnet die Wasser- und Sumpfvogelfauna im Artland und engagierte sich im Tierschutz als Vorsitzender des Tierschutzvereins ebenso wie im wissenschaftlichen Naturschutz als Mitglied des Bezirkskomitees für Naturschutz und Naturdenkmalpflege, das 1909 gegründet wurde.
Seit 1896 war er Mitglied im Naturwissenschaftlichen Verein Osnabrück. Hier übernahm er die Aufgabe des Konservators der Säugetiersammlung und des Herbars, hielt Vorträge und führte zahlreiche Exkursionen. 1896 wurde er Zweiter Schriftführer, 1899 Zweiter Vorsitzender und 1905 Erster Vorsitzender bis zu seinem Tode. MÖLLMANN war außerdem im Vorstand des Museumsvereins.

Auswahl seiner Schriften:

1893: Zusammenstellung der Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische, welche bis jetzt im Artlande und den angrenzenden Gebieten beobachtet wurden. – Veröff., **9:** 163–232.
1897: Beitrag zur Flora des Regierungsbezirks Osnabrück. Die Phanerogamen und Gefäßkryptogamen. – Veröff., **11:** 68–192.
1911: Beitrag zur Flechtenflora des Regierungsbezirks Osnabrück – Veröff., **17:** 185–196.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Müller, Friedrich Carl Georg

* 1848 auf Gut Schwöbber bei Hameln
† 19. 07. 1931 in Berlin-Lichtenfelde

Hüttentechnik

Müller besuchte das Gymnasium in Holzminden. Schon in seiner Schulzeit baute er physikalische Geräte und machte chemische Versuche. Nach dem Abitur begann er an der Universität Göttingen mit dem Lehrerstudium in Physik und Chemie. Nach seiner Doktorprüfung erhielt er im Sommer 1871 am Realgymnasium in Osnabrück seine erste Lehrerstelle.
Müller beschäftigte sich in seiner Freizeit mit metallurgischen Problemen. Seine Aufsätze machten ihn in Fachkreisen bekannt. A. Haarmann übertrug ihm die chemischen Analysen von Eisen und Stahl der Osnabrücker Stahlwerke. Er untersuchte auch das Bessemerverfahren. Als 1879 das Thomasverfahren in Deutschland eingeführt wurde, prüfte er dies ebenfalls.
Es folgten Studienreisen durch Deutschland, Steiermark, Frankreich, Belgien, England und Schweden. Auf diesen Reisen lernte er das Tiegelstahlverfahren kennen, mit dessen Technik er sich eingehend auseinandersetzte.
1880 wurde er an das Gymnasium zu Brandenburg versetzt, wo er bis zum Ruhestand 1921 blieb. Er forschte weiter für den Verein Deutscher Eisenhüttenleute.
Im Naturwissenschaftlichen Verein Osnabrück war Müller seit 1895 Ehrenmitglied. Vier wissenschaftliche Aufsätze erschienen in den Veröffentlichungen des Vereins.

Auswahl seiner Schriften:
1875: Über den galvanischen Übergangswiderstand an den Berührungsstellen metallischer Leiter. – Jber., **2:** 28–33.
1880: Über die Gasausscheidungen in Bessemergüssen. – Jber., **4:** 112–136



Preuss, Hans

* 03. 08. 1879 in Biberswalde bei Osterode
† 25. 04. 1935 in Osnabrück

Botanik, Naturschutz

Preuss besuchte 1896–1899 das Lehrerseminar zu Marienburg. Seine ersten Lehrerstellen bekam er an verschiedenen Orten im ehemaligen Ostpreußen, 1904 trat er in den Schuldienst der Stadt Danzig.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Er untersuchte die Flora, insbesondere die Pflanzengeographie, in Ost- und Westpreußen im Auftrage des Preußisch Botanischen Vereins Königsberg und veröffentlichte seine Arbeitsergebnisse.

Von 1908–1911 studierte Preuss in Berlin und Königsberg Naturwissenschaften, Erdkunde und Geologie, daneben Pädagogik, Philosophie, Französisch und Englisch. 1911 wurde er an der Universität Königsberg zum Dr. phil. promoviert. 1913 legte er die Mittelschullehrer- und Rektorprüfung ab und wurde 1914 Seminaroberlehrer in Löbau.

Preuss war Soldat im Ersten Weltkrieg. 1920 wurde er Kreisschulrat in Soest, 1921 übernahm er die Verwaltung des Schulaufsichtsbezirks Dortmund Land I. 1926 trat er die Senator- und Stadtschulratstelle in Osnabrück an.

Im schulischen Bereich förderte er die Heimatkunde, vor allem den Natur- und Heimatschutz, und die Biologie. Um das Interesse für die Biologie zu wecken, gab er mit Unterstützung von K. Koch von 1929 bis 1930 die „Biologischen Beobachtungen" heraus. Seit 1906 engagierte er sich im Naturschutz. Später war er Kommissar des Bezirkskomitees für Naturdenkmalschutz und Heimatpflege des Regierungsbezirks Osnabrück.

In Dortmund begann Preuss sich neben pflanzengeographischen Aspekten auch für die Adventivflora zu interessieren. Unvollendet blieb leider die Arbeit über die Entwicklungsgeschichte der Pflanzendecke des nordwestdeutschen Flachlandes, von der nur ein Entwurf vorliegt.

Im Museum sorgte er für die Vergrößerung der naturwissenschaftlichen Abteilung und gestaltete die Aufstellung der zoologischen Sammlung.

Durch seine Veranlassung wurde die Bibliothek des Vereins neben der Stadtbücherei und Lesehalle untergebracht.

Seit 1926 war Preuss Mitglied im naturwissenschaftlichen Verein Osnabrück. Er schuf in Zusammenarbeit mit K. Koch den Botanischen Schulgarten am Schloß, der 1936 fertiggestellt wurde.

Von 23 größeren wissenschaftlichen Arbeiten betreffen sechs den Osnabrücker Raum.

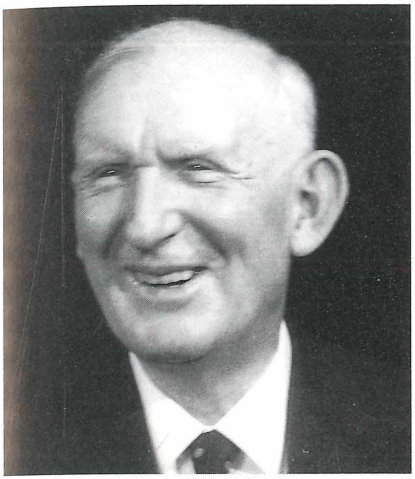
Auswahl seiner Schriften:

1928: Naturschutz und Naturforschung. – Mitt. Provinzialstelle Naturdenkmalpflege Hannover, **1:** 31–41; Hildesheim.

1929: Das anthropophile Element in der Flora des Regierungsbezirks Osnabrück. – Veröff., **21:** 17–165, 2 Taf.

1932 Gedanken zur Entwicklungsgeschichte der Flora des nordwestdeutschen Flachlandes seit seiner letzten Vereisung. – Fedde Repertorium specierum novarum regni vegetabilis, Beihefte **66;** Berlin.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.



QUIRLL, FERDINAND

* 04. 02. 1893 in Harburg
† 27. 01. 1970 in Oesede

Gewässerschutz

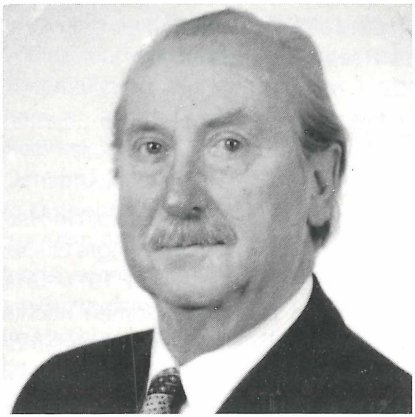
Als Sohn eines Baumeisters für Wasserbau lebte QUIRLL in seiner Jugendzeit in Harburg, Hannover, Berlin, Harsewinkel, Osnabrück und Aachen. Das Abitur legte QUIRLL 1911 am Kaiser-Wilhelm-Gymnasium in Aachen ab. Er studierte von 1911–1914 Rechtswissenschaften in Oxford, München und Göttingen. Das erste Examen machte er 1914. Nach seiner Teilnahme am Ersten Weltkrieg war er während seiner Referendarzeit in Iburg, Osnabrück und Celle. Hier bestand er 1922 das Assessorexamen.
In der folgenden Zeit widmete er sich seinem Familienbesitz in Oesede, der Forellenzuchtanlage „Sieben Quellen".
Seit 1923 arbeitete QUIRLL als Rechtsanwalt und Notar in Iburg, ab 1930 auch in Osnabrück. Er nahm auch am Zweiten Weltkrieg teil.
Viele Jahre betätigte er sich auf dem Gebiet des Landwirtschafts- und Forstrechts und des Wasser- und Binnenfischereirechts sowohl als Autor als auch in den maßgeblichen Organisationen wie der Vereinigung Deutscher Gewässerschutz e. V. Als Mitglied der Wasserrechtskommission der deutschen Landwirtschaft war er maßgeblich an der Vorbereitung des Wasserhaushaltsgesetzes beteiligt, das 1957 vom Bundestag verabschiedet wurde. Ebenso beriet er die Länder bei der Aufstellung der Landeswassergesetze. Vornehmlich ihm ist es zu verdanken, daß die Verursachungshaftung (§ 22 WHG) bei Gewässerverunreinigungen gesetzlich verankert wurde.
Für seine Bemühungen um die Reinhaltung des Wassers wurde ihm 1963 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.
Als Fischzuchtmeister gelang ihm erstmalig die Züchtung der standorttreuen Regenbogenforelle in seiner 4,5 Hektar großen Forellenzucht in Oesede. Nicht nur die Wiedergesundung der Gewässer, auch andere Naturschutzprobleme packte er an, zum Beispiel den Schutz des Eisvogels in den Fischzuchtanlagen.
QUIRLL war ab 1924 im Beirat des Provinzial-Fischereivereins Hannover, später stellvertretender Vorsitzender und von 1931–36 Vorsitzender. Im Fachausschuß Forellenzucht des Deutschen Fischereivereins war er von 1926–1934, ab 1947–1954 Vorsitzender, später Ehrenmitglied. Bis zum Zweiten Weltkrieg und von 1950 bis 1962 war er Mitglied der Versuchsanstalt, später Landesanstalt für Fischerei des Landes Nordrhein-Westfalen, in Albaum. Im Landesfischereiverband Weser-Ems war QUIRLL eben-

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

falls im Vorstand bis 1955, dann als Ehrenmitglied. 1954 gründete er die Fischerei- und Wasserrechtskommission der Deutschen Binnenfischerei und war ihr Vorsitzender. Ebenso war er Vorstandsmitglied der Vereinigung Deutscher Gewässerschutz.

Auswahl seiner Schriften:

1955: Gedanken zum Entwurf eines Bundes-Wasserhaushaltsgesetzes. – Allgemeine Fischerei-Zeitung. 80. Jahrg.
1956: Rechtssprechung in Abwasser- und Fischereisachen. – Recht der Landwirtschaft, **8,** Nr. 12: 321–328; Berlin.



RÖTSCHKE, MARTIN

* 21. 09. 1909 in Hainitz
† 13. 06. 1982 in Cloppenburg

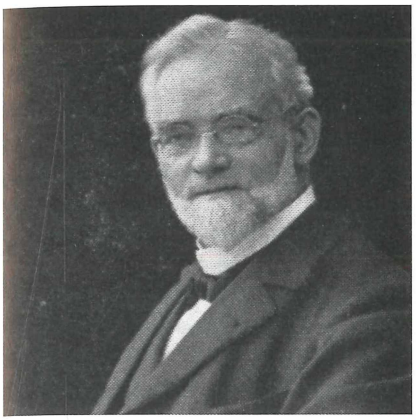
Meteorologie

RÖTSCHKE war Sohn eines Lehrers. Seine Schulzeit unterbrach er zu einer 2jährigen landwirtschaftlichen Lehre. Nach dem Abitur 1931 studierte er Geophysik in Leipzig, Innsbruck und wieder Leipzig. Hier promovierte er 1937 zum Dr. phil.
Von 1938 bis 1945 arbeitete RÖTSCHKE als Heeresmeteorologe. Nach Kriegsende und Gefangenschaft baute er in Quakenbrück und Osnabrück Wetterwarten des Deutschen Wetterdienstes Offenbach auf. Die Wetterwarten waren dem Meteorologischen Amt Bremen/Hamburg zugeordnet.
Als Leiter der Wetterwarten veröffentlichte er die Klimadaten des ehemaligen Regierungsbezirks Osnabrück und erstellte Gutachten, insbesondere Bädergutachten für die im ehemaligen Regierungsbezirk Osnabrück liegenden Kurorte wie Bad Essen, aber auch Bad Rothenfelde, Bad Laer.
Nach seiner Pensionierung 1972 erfüllte er sich in Cloppenburg den Wunsch, als Lehrer zu arbeiten.
Seit 1972 war er Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück. RÖTSCHKE war außerdem Mitglied des Deutschen Meteorologenverbandes und der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft.

Auswahl seiner Schriften:

1953: Das Klima des Kreises Bersenbrück. – Schriftenreihe des Kreisheimatbundes Bersenbrück, **2:** Bersenbrück.
1961: Klima und Wetter. In: „Der Landkreis Wittlage." – Die deutschen Landkreise, Reihe Niedersachsen, Bd. 18.
1970: Klima und Wetter, Stadt und Kreis Osnabrück. – Veröff., **33:** 226–315, 8 Abb.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.



Seemann, Wilhelm

* 16. 08. 1838 in Osnabrück
† 25. 03. 1930 in Osnabrück

Ornithologie

Nach dem Besuch der evangelischen Bürgerschule und des Ratsgymnasiums mußte Seemann seine gymnasiale Laufbahn aus finanziellen Gründen unterbrechen und absolvierte statt dessen die Ausbildung am evangelischen Lehrerseminar in Osnabrück. Von 1863 bis 1869 übernahm er eine Lehrerstelle in Berge. 1869 besuchte er die Prima des Ratsgymnasiums in Osnabrück.
Im Anschluß daran wurde er 1872 Privatlehrer für Latein und neuere Sprachen an der höheren Schule in Winsen an der Luhe und wechselte 1873 an die Bürgerschule in Einbeck. 1874 nahm er eine Lehrerstelle in Osnabrück an, 1879 legte er die Mittelschullehrerprüfung in Latein und Französisch ab. Von 1877 bis 1910 war er an der Bürger-Mittelschule in Osnabrück tätig. Er unterrichtete in Französisch, Geschichte, den naturwissenschaftlichen Fächern und Musik.
Schon als Schüler zeigte sich seine Zuneigung zur Natur und zur Vogelkunde, besonders seiner Heimat. Auch im Ruhestand widmete er sich der Ornithologie.
Seemann kannte Alfred Brehm, Hermann Löns, Kurt Floericke, Prof. Landois, Prof. Blasius und Heinrich Gätke und korrespondierte mit ihnen. Er arbeitete an Schulbüchern mit und veröffentlichte einige wissenschaftliche Arbeiten.
1874 trat Seemann in den Naturwissenschaftlichen Verein Osnabrück ein. 1884 wurde er Präparator und Konservator der Vogelsammlung. Außerdem war er im Ausschuß des Museumsvereins.
Er ordnete die neu erworbene Bolsmannsche Vogelsammlung, brachte sie bis 1895 zur Aufstellung und erweiterte sie um zahlreiche Gelege. Von 1899–1904 war Seemann Schriftführer des Naturwissenschaftlichen Vereins, dann Beisitzer. 1911 wurde er zum Ehrenmitglied ernannt.
Er führte Exkursionen und hielt Vorträge über Probleme des Vogelschutzes, insbesondere der Greifvögel, des Vogelzuges, der Winter- und Irrgäste und die Stellung des Menschen zur Vogelwelt. Es gelang ihm nicht mehr, seine jahrzehntelangen Studien über die Osnabrücker Vogelwelt in einer großen Arbeit zusammenzustellen.

Auswahl seiner Schriften:

1889: Die Vögel der Stadt Osnabrück und ihrer Umgebung. – Veröff., **7:** 77–117.
1918: Etwas über die Vogelwelt Osnabrücks und seiner Umgegend. – Osnabrück und seine Berge, Nr. 3.
1919: Der Wanderfalke im Osnabrücker Lande. – Falco, **15:** 4–5.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Thörner, Wilhelm

16. 05. 1850 in Osnabrück
† 09. 09. 1920 in Osnabrück

Chemie, Nahrungsmittelhygiene

Nach dem Schulabschluß aus dem Ratsgymnasium ließ sich Thörner zum Kaufmann ausbilden. 1870 nahm er 1 Jahr als Dragoner am Krieg teil. Ab 1871 studierte er in Bonn, Heidelberg und Göttingen Naturwissenschaften, mit Schwerpunkt Chemie. 1877 promovierte Thörner in Göttingen. Anschließend war er Assistent am chemischen Labor der Universität Marburg.
1880 gründete er in Osnabrück ein städtisches Untersuchungsamt für Nahrungsmittel und ein chemisch-technisches Handelslaboratorium. Nach Einführung des Nahrungsmittelchemikerexamens 1895 wurde er aufgrund seiner wissenschaftlichen Arbeiten von der Prüfung entbunden. Er erhielt den Befähigungsnachweis für staatlich approbierte Nahrungsmittelchemiker.
Seine wissenschaftlichen Arbeiten bezogen sich auf Brunnenhygiene, Milchhygiene, Hüttenchemie und Radioaktivitätsmessungen. Er verbesserte die Konstruktion physikalischer Laborgeräte. Die verbesserten Geräte trugen zum Teil seinen Namen. 1909 wurde das Untersuchungsamt der kommunalen Verwaltung übergeben. Thörner wurde bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand mit dessen Leitung beauftragt.
Das Handelslaboratorium blieb in seinem Besitz, hier führte er seine wissenschaftlichen Versuche durch. Insgesamt veröffentlichte er 75 größere Arbeiten. Noch kurz vor seinem Tod beschäftigte er sich mit der Verbesserung der Zuckerbestimmungsmethode.
Ab 1881 war er Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück. Von 1885 bis 1902 war er als Schatzmeister im Vorstand tätig. 1901 wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Im Verein hielt er zahlreiche Experimentalvorträge. 11 seiner wissenschaftlichen Arbeiten erschienen in den Veröffentlichungen des Naturwissenschaftlichen Vereins.

Auswahl seiner Schriften:

1883: Das Petroleum, seine Gewinnung, Verwertung und Verfälschung. – Veröff., **5:** 29–45.
1883/1885: Die Trinkwasserverhältnisse der Stadt Osnabrück, I und II. – Veröff., **5:** 99–140; **6:** 191–218.
1911: Über die Radioaktivität unserer Quell- und Grundwasser. – Veröff., **17:** 1–30.

Trenkner, Wilhelm

08. 10. 1817 in St. Andreasberg
† 01. 03. 1890 in Berlin

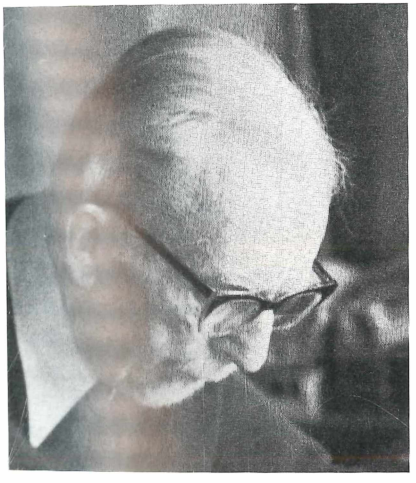
Geologie

Trenkner war Sohn eines Kaufmanns. Ausgebildet in den Lehrerseminaren Wolfenbüttel und Hannover, trat er seine erste Stelle in Lerbach am Harz an, später war er

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Lehrer und Organist in Grund am Harz. 1868 wechselte er nach Osnabrück, wo er bis 1886 als Lehrer tätig war. Im Frühjahr 1887 zog er nach Berlin.
Sein Hauptinteresse war die Geologie. Er begann in Grund mit der Aufsammlung von Petrefakten. Wissenschaftliche Aufsätze veröffentlichte Trenkner in den Jahresberichten des Naturwissenschaftlichen Vereins in Osnabrück, den Verhandlungen der Deutschen Geologischen Gesellschaft und des Naturhistorischen Vereins von Rheinland und Westfalen.
In Osnabrück war er Gründer des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück 1870 und zwei Jahre lang sein Vorsitzender, dann Schriftführer. Der Museumsverein kaufte nach seinem Tod die Petrefaktensammlung. Sie kann heute im Museum nicht mehr nachgewiesen werden. Trenkner gab über die geognostischen Verhältnisse Osnabrücks eine Karte heraus (1881).
Zehn seiner zwölf Veröffentlichungen behandeln den Osnabrücker Raum.

Auswahl seiner Schriften:
1872: Die jurassischen Bildungen der Umgegend von Osnabrück. – Jber., **1:** 17–57, 1 Taf., 3 Prof.
1875: Die Perarmatenschichten der Schleptruper Egge. – Jber., **2:** 34–49.
1892: Die Muschelkalkschichten in der nächsten Umgebung von Osnabrück. – Verh. naturhist. Ver. preuss. Rheinl. Westfalen, **39.**



Tüxen, Reinhold

01. 05. 1899 in Ulsnis in Schleswig
† 16. 05. 1980 in Rinteln-Todenmann

Botanik, Pflanzensoziologie

Nach dem Abitur in Flensburg studierte Tüxen in Heidelberg Chemie, Biologie und andere Naturwissenschaften. 1926 promovierte er im Fach Chemie. Im gleichen Jahr übernahm die Stelle für Naturdenkmalpflege am Landesmuseum in Hannover. 1927 gründete er die „Floristisch-soziologische Arbeitsgemeinschaft“
Die pflanzensoziologische Methode seines Freundes Braun-Blanquet vertrat er mit aller Kraft und legte 1937 ein darauf begründetes System zur Vegetationskartierung Nordwestdeutschlands vor. Die ersten Vegetationskartierungen in Deutschland führte Tüxen im Osnabrücker Hügelland durch, als er 1931 im Auftrag der Provinzialverwaltung einige Naturschutzgebiete des ehemaligen Regierungsbezirks Osnabrück untersuchte und die heute nicht mehr vorhandenen Wiesenmoore im Belmer Bruch und im Hasetal bei Wissingen bearbeitete.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Im Jahre 1939 habilitierte er sich. Gleichzeitig war er Hochschullehrer an der Tierärztlichen Hochschule Hannover. 1939 wurde auch die „Zentralstelle zur Vegetationskartierung des Reiches" gegründet und von ihm geleitet. 1943 wurde sie von Hannover nach Stolzenau evakuiert, später nannte man sie „Bundesanstalt für Vegetationskartierung" Nachdem Tüxen 1964 in den Ruhestand versetzt wurde, verlegte man diese Dienststelle nach Bonn-Bad Godesberg.

In Rinteln richtete Tüxen in seinem Haus eine Arbeitsstelle für „Theoretische und Angewandte Pflanzensoziologie" ein. In Rinteln fanden auch die Symposien der „Internationalen Vereinigung für Vegetationskunde" statt. 1979 erhielt er die Ehrenbürgerschaft der Stadt Rinteln.

Der Vegetationskunde, der Bodenkunde und dem Naturschutz gab er entscheidende Impulse. Er war Träger des Niedersächsischen Verdienstordens 1. Klasse, des Großen Bundesverdienstkreuzes, Ehrendoktor der Universitäten Freiburg, Gießen, Hannover, Lille, Montpellier und Toulouse.

1962 wurde im Naturwissenschaftlichen Museum in Osnabrück seine Ausstellung „Die Schriften des Bodens" gezeigt.

1974 wurde Tüxen zum Ehrenmitglied des NVO ernannt.

Tüxen veröffentlichte über 500 Titel, darunter betreffen etwa 24 den ehemaligen Regierungsbezirk Osnabrück.

Auswahl seiner Schriften:

1928: Zur Arbeitsmethode der Pflanzensoziologie. – Mitt. Flor.-soziol. Arbeitsgem. Niedersachsen, **1:** 11–19; Hannover.

1935: Vegetationskarte von Niedersachsen. In: Brüning, K.: Atlas von Niedersachsen, Bl. 13, Oldenburg.

1937: Die Pflanzengesellschaften Nordwestdeutschlands. – Mitt. Florist.-soziol. Arbeitsgem. Niedersachsen, **3:** 1–170; Hannover (2. Aufl. 1970).

1974: Das Lahrer Moor. Pflanzensoziologische Beschreibung eines emsländischen NSG. – Mitt. Flor.-soziol. Arbeitsgem., N.F. **17;** Göttingen.

Wanke, Georg

10. 01. 1841 in Duderstadt
† 30. 06. 1902 in Osnabrück

Meteorologie

Bis zum 14. Lebensjahr besuchte Wanke in Duderstadt das Progymnasium als Bäkkerssohn. Es folgten 4 Jahre Lehrzeit bei Mechaniker Meyerstein in Göttingen und seine Gehilfenzeit in mechanischen und optischen Geschäften in Deutschland. Nach seiner Wanderzeit besuchte er die polytechnische Schule in Hannover bis 1867.

1868 gründete Wanke in Osnabrück eine mechanische und optische Werkstatt. Er fertigte hauptsächlich wissenschaftliche Präzisionsinstrumente an. Seine Freizeit widmete er der Turnerfeuerwehr. Er trat ihr 1868 bei, wurde 1872 zum Hauptmann gewählt und kämpfte um Verbesserung der Feuerlöscheinrichtungen. 1885 rief er für den Regierungsbezirk Osnabrück den Feuerwehrverband ins Leben.

Als Nachfolger von J. V. Kettler übernahm „Mechanicus" Wanke 1874 die Leitung der „Königlich-preussischen meteorologischen Station Osnabrück" 1875 wurden die

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Instrumente in die Wittekindstr. 11 überführt. 1885 erfolgte eine Erneuerung der Instrumente. Von ihm wurden seit 1875 dreimal täglich Niederschlagsmenge, Luftdruck, Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung, Windstärke und Bewölkungsgrad registriert. Die Meßergebnisse veröffentlichte WANKE in den Jahresberichten des Naturwissenschaftlichen Vereins Osnabrück (1877–1903: Jber. **3–15**). Als Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins gehörte er in den letzten Jahren dem Vorstand an. Nach seinem Tod führte sein Sohn THEODOR WANKE die Wetterstation weiter.



WERFFT, GUSTAV

* 11. 03. 1887 in Beuthen
† 07. 08. 1978 in Osnabrück

Ornithologie

Schon zur Schülerzeit wurde WERFFT begeisterter Beobachter der Vogelwelt durch die Exkursionen mit dem Ornithologen KAYSER.
Nach dem Abitur 1908 in Beuthen schlug WERFFT die aktive Offizierslaufbahn ein. Im August 1914 wurde er bei Longwy schwer verwundet und nach Danzig verschlagen. Er studierte die Vogelwelt Westpreußens und der Weichselmündung und arbeitete in der Vogelwarte Rossitten.
1919 zog WERFFT nach Diepholz. Er wirkte dort ein bis zwei Jahre als Kreisrat und Landesschutzbeamter. Hier wurde er aktiver Vogelschützer. 1921 begann er als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Industrie- und Handelskammer in Osnabrück, ab 1928 war er Syndikus, später Geschäftsführer bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1953.
Als aktiver Ornithologe und Vogelschützer gründete er schon 1927 die Ortsgruppe Osnabrück des DBV und war Mitbegründer des Landesverbandes Niedersachsen im DBV. Er leitete die Kreisgruppe bis 1973. Beide Vereinigungen wählten ihn 1973 zum Ehrenvorsitzenden. Im Deutschen Bund für Vogelschutz wurde er zum Ehrenmitglied ernannt.
Im Osnabrücker Stadtgebiet und im Umkreis wurden unter Leitung der Ortsgruppe 6 Vogelschutzgebiete eingerichtet, das erste 1958 im Bereich Bürgerpark-Hasefriedhof-Wakhegge.

©Naturwissenschaftlicher Verein Osnabrück e.V.

Werfft hielt zahlreiche Vorträge auch in Zusammenarbeit mit dem Naturwissenschaftlichen Verein Osnabrück, dem Tierschutzbund e. V. und dem Tiergarten am Schölerberg. Er galt als die treibende Kraft für den Vogelschutz im Landkreis Osnabrück.

In Anerkennung seiner Verdienste um die Wirtschaft und den Vogelschutz wurde ihm 1962 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Seine einzige große ornithologische Arbeit ist ein Verzeichnis von 112 Vogelarten aus der Umgebung des Gutes Sandfort, das er 1952 für den Heimatbund anfertigte. Das Verzeichnis war im Besitz von Matthias Brinkmann.

Seine Schriften:

1955: Schlafgemeinschaften überwinternder Ringeltauben. – Veröff., **27:** 115 (Mitwirkung von H. Kumerloeve).

1957: Weidenmeisen im Osnabrücker Land. – Beitr. Naturkde. Niedersachsen, **10:** 81–83 (unter Mitwirkung anderer).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Osnabrücker Naturwissenschaftliche Mitteilungen

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Niemann Johannes, Höttler-Meier Angelika

Artikel/Article: Beitrag zur Geschichte der Naturwissenschaftlichen Forschung im Raum Osnabrück 7-48